

Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten für Laien gemäss kanonischem Recht

Raimund Süess/René Pahud de Mortanges

1	Einleitende Bemerkungen	30
2	Das „Vatikanum II“: Aufwertung des Laienstatus	31
2.1	Die Dogmatische Konzilskonstitution „ <i>Lumen Gentium</i> “ (LG, 1964)	33
2.2	Das Konzilsdekret „ <i>Apostolicam Actuositatem</i> “ (AA, 1965)	35
2.3	Die Pastorale Konzilskonstitution „ <i>Gaudium et Spes</i> “ (GS, 1965)	37
2.4	Exkurs: Der Päpstliche Rat für Laien	38
3	Die allgemeinen Rechte und Pflichten des Laien im CIC 1983	40
3.1	Zum Laienbegriff im Besonderen	41
3.2	Die Verweisnorm	43
3.3	Die Befähigung zur Laienarbeit i.e.S.	45
3.4	Das Recht und die Pflicht zur Bildung	46
3.5	Das Recht auf Vergütung	47
4	Die Beteiligung des Laien auf Ebene der Pfarrei	48
4.1	Liturgischer Bereich	48
4.1.1	Der Akolyth und Lektor auf Dauer (c. 230 § 1 CIC)	48
4.1.2	Die Munera (c. 230 § 2 CIC)	50
4.1.3	Die Officia	52
4.1.4	Die Predigt im Besonderen	53
4.1.5	Die Leitung der liturgischen Gebete	55
4.1.6	Die Austeilung der heiligen Kommunion	56
4.1.7	Die Taufspendung	57
4.1.8	Die Eheassistenten	59
4.1.9	Die ausserordentliche Spendung von Sakramentalien	59
4.2	Die Pastoralassistenten	61
4.3	Der Pfarrpastoralrat	64
4.4	Der katechetische und karitativ-diakonische Dienst	65

5	Die Beteiligung des Laien auf Ebene der Diözese	66
5.1	Der Diözesanvermögensverwaltungsrat	66
5.2	Die Mitgliedschaft in der Diözesansynode	69
5.3	Der Diözesanpastoralrat	71
5.4	Aufgaben der Laien im Bereich der Rechtsanwendung	72
5.5	Weitere Möglichkeiten	78
6	Die Beteiligung des Laien auf Ebene der Römischen Kurie	79
7	Fazit und Ausblick	80
8	Literaturverzeichnis	84

„Von ihm [Christus] aus wird der ganze Leib zusammengefügt und zusammengehalten durch jedes Band des Zusammenwirkens, entsprechend der dem einzelnen Teil zugemessenen Kraft, und so wirkt er das Wachsen des Leibes zu seinem Aufbau in Liebe.“ Eph 4,16¹

1 Einleitende Bemerkungen

Zum *Begriff*: Der Laienbegriff der römisch-katholischen Kirche ist sehr weit gefasst. Darunter werden nicht nur diejenigen verstanden, die eigentliche Dienste in der Kirche verrichten. Als Laie gilt jeder getaufte und gefirmte Christgläubige, sofern er nicht das Sakrament der Weihe empfangen hat. Im letzteren Fall spricht man in Abgrenzung zu den Laien von Klerikern (Bischof, Priester und Diakon). Zuweilen wird auch versucht, die Definition des Laien positiv zu formulieren, indem ihm ein gewisser Weltcharakter zugeordnet wird. So wird besonders in der Familie den Eltern eine wichtige Funktion bei der katholischen Erziehung beigemessen.²

Zum *Inhalt*: Dieser Beitrag kann und will sich nicht allen möglichen Formen der Laienarbeit widmen. Er möchte darstellen, welche offiziellen Ämter und Dienste Laien in der Kirche ausüben können. Damit beschränkt er sich also auf die kirchenrechtliche Regelung jener Tätigkeiten von Laien,

¹ Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach den Grundtexten übersetzt und herausgegeben von HAMP VINZENZ/STENZEL MEINRAD/KÜRZINGER JOSEF, 25. Aufl., Augsburg 1994; dieses Bibelzitat wurde aufgenommen in Art. 30 der Konstitution „*Lumen Gentium*“ (LG, 1964) des 2. Vatikanischen Konzils.

² Zu einzelnen Kategorien des Laienapostolats in der Welt siehe u.a.: STOFFEL, S. 67 ff.

welche einen engen Bezug zur Kirche und zu den kirchlichen Amtsträgern aufweisen.³ Ebenfalls nicht Gegenstand dieses Beitrags bilden Aufgabenbereiche, die zwar an sich im kirchlichen Recht geregelt sind, aber in der Schweiz durch staatskirchenrechtliche Institutionen wie Kirchgemeinden oder kantonalkirchliche Körperschaften übernommen werden. Dies betrifft insbesondere die kirchliche Vermögensverwaltung. Auch die partikularrechtlichen, von den Schweizer Bistümern oder von der Schweizerischen Bischofskonferenz erlassenen Normen, welche die Beteiligungsmöglichkeiten der Laien konkretisieren, werden in diesem Beitrag nicht oder nur am Rande thematisiert. Schliesslich wird auch die Laienarbeit in der Mission sowie in den Ordensinstituten in diesem Aufsatz ausgeblendet.

Zum Aufbau: Bevor nachfolgend dargestellt wird, welche Mitwirkungsmöglichkeiten Laien auf der Ebene der Pfarrei (4.), der Diözese (5.) und der Römischen Kurie (6.) haben, soll zunächst geschildert werden, welche Bemühungen das 2. Vatikanische Konzil zur Aufwertung des Laien unternahm (2.) und welches ihr allgemeiner Rechtsstatus ist (3.). Ein Fazit und Ausblick (7.) schliessen den Beitrag ab.

2 Das „*Vatikanum II*“: Aufwertung des Laienstatus

Vor rund 50 Jahren, am 11. Oktober 1962, eröffnete Papst Johannes XXIII. das 2. Vatikanische Konzil. In ekklesiologischer und dogmatischer Hinsicht brachte dieses Konzil für die römisch-katholische Weltkirche eine Neuorientierung. Manche sahen in ihm eine Zäsur, ein „*point of no return*“, gar eine Revolution.⁴ Die Gestalt der katholischen Kirche sollte sich,

³ DEMEL, Kirchenrecht, S. 424, bezeichnet das Wirken dieser Gruppe von Laien als „*kirchliches Handeln im Namen bzw. Auftrag der Kirche. Es geschieht kraft Taufe, (Firmung) und kirchenamtlicher Sendung, was als autoritative Teilhabe an der Vollmacht Christi eingestuft wird.*“ Im Gegensatz dazu verfügen alle anderen Laien über eine allgemeine Teilhabe und die Kleriker über die Fülle der Teilhabe an der Vollmacht Christi.

⁴ Der Enthusiasmus und die Aufbruchsstimmung der Gläubigen von damals hat sich in den letzten Jahren allerdings in Ernüchterung gewandelt. Einzelne Grundanliegen und Grundentscheidungen des Konzils wurden bis heute nicht in die Tat umgesetzt. Hierzu äusserte sich bereits vor 20 Jahren der heutige Kardinal KURT KOCH so: „...*die vom Zweiten Vatikanischen Konzil betonte (aktive Teilnahme) des ganzen Gottesvolkes, die sich nicht nur auf die Liturgie, sondern prioritär auf das ganze Leben der Kirche bezieht, [konnte] auch in der kirchlichen Praxis der Gegenwart noch nicht wirklich Fuss fassen, so dass wir auch bei der Lösung dieses Problems mit der gesamt- wie ortskirchlichen Rezeption des Konzils noch weithin am Anfang stehen.*“, KOCH, S. 14 f.

so die Konzilsdebatten und die daraus resultierenden verbindlichen Dokumente, wandeln: von einer selbstherrlichen und in alten Vorstellungen verhafteten Institution zu einer sich gegenüber der modernen Gesellschaft öffnenden, alle Gläubigen miteinbeziehenden und die Hierarchie zumindest relativierenden Gemeinschaft – dies alles jedoch ohne ihre Grundwerte und Grundpositionen zu verleugnen oder aufzugeben.⁵ So wurden durch das Konzil Begriffe geprägt wie „*aggiornamento*“, „*communio*“ oder „*Volk Gottes*“.⁶

Auch der Status der Laien erfuhr in den Konzilsdokumenten mit der Betonung des gemeinsamen Priestertums aller Getauften (und Gefirmten) eine beachtliche Aufwertung. Die „Laienfrage“ galt gar als einer der „*Schwerpunkte der konziliaren Lehre von der Kirche*“.⁷ Zwar hatte es in der Kirchengeschichte auch Zeiten gegeben, in denen die Stellung des Laien in der römisch-katholischen Kirche höher gewertet wurde als unmittelbar vor dem 2. Vatikanischen Konzil.⁸ Doch kann davon ausgegangen werden, dass durch das Konzil das Ansehen und der Einbezug der Laien einen kirchengeschichtlich nie dagewesenen Stand erreichte. Es wurde daher von einer „*kopernikanischen Wende*“⁹ gesprochen, die das Konzil für die Laien in der Kirche mit sich gebracht habe. Diese Aufwertung stützte sich im Besonderen auf drei Konzilsdokumente, welche im Folgenden mit Blick auf den Laien dargestellt werden.

⁵ Das angestrebte Ziel des Konzils sollte daher nicht eine Angleichung sondern eine Anpassung an die moderne Welt sein, DEMEL, Kirchenrecht, S. 652; auch in Bezug auf die Laien intendierten die Konzilsväter einen Ausgleich zwischen „*der Skylla zu weitgehender Autonomie der Laien in ihrem Apostolat und der Charybdis zu grosser Abhängigkeit der Laien von der kirchlichen Autorität*“, DEMEL, Laienapostolat, S. 44 f.; LÜDECKE/BIER, S. 100 ff., Rz. 4–9, sprechen von „*subtilen, aber effektiven Hierarchie-Sicherungen*“, welche die Konzilslehre eingebaut hat.

⁶ Zum 2. Vatikanischen Konzil und seiner Bedeutung für das Kirchenrecht siehe etwa: DEMEL, Kirchenrecht, S. 651 ff.; DE WALL/MUCKEL, S. 57 f.

⁷ PESCH, S. 148.

⁸ So beispielsweise die dem Klerikerstand entgegengetretene Armutsbewegung im Hochmittelalter oder die Laienbewegung der „*Katholischen Aktion*“ im 19. und Anfang 20. Jh., siehe dazu: NEUNER, S. 18 ff.; auf die herausragende Rolle der „*Katholischen Aktion*“ in der Kirche wird explizit im konziliaren Dokument „*Apostolicam Actuositatem*“ hingewiesen, AA, Art. 20; zur Geschichte des Laien in der katholischen Kirche der Schweiz ab Mitte des 19. Jh. siehe Beitrag von WEIBEL.

⁹ DEMEL, Laienapostolat, S. 42; so auch KOCH, S. 72, in Bezug auf die Liturgie.

2.1 Die Dogmatische Konzilskonstitution „*Lumen Gentium*“ (LG, 1964)

Die Konstitution „*Lumen Gentium*“ (Licht der Völker) stellt in ihrem 4. Kapitel (Art. 30-38) den Laien aus theologischer Perspektive ins Zentrum. Kirchengeschichtlich ist es eine Novität, dass der Laie überhaupt Thema eines konziliaren Dokuments ist!¹⁰

Im 4. Kapitel des Textes wird die Bedeutung der Laien, ihr für den Sendungsauftrag Christi unerlässliches Wirken und Handeln in der Welt erklärt und anerkannt. Unterstrichen und belegt werden diese theologischen Ausführungen mit Bibel-Zitaten, die sich auf die Leib-Glieder-Symbolik beziehen: So ist jeder einzelne Christgläubige, sei er Kleriker, Ordensangehöriger oder Laie, dazu berufen, ein Teil (Glieder) des Leibes Christi zu sein, jeder gemäss seiner von Gott eingesetzten Begabung. Diese Berufung „zur Teilnahme an der Heilssendung der Kirche“ richtet sich als Adressaten an diejenigen Menschen, die „zu diesem Apostolat [der Laien] alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt [werden]“. ¹¹ Der Begriff des Laien wird entsprechend weit definiert als „alle Christgläubigen [...] mit Ausnahme der Glieder des Weihestandes und des in der Kirche anerkannten Ordensstandes, das heisst die Christgläubigen, die, durch die Taufe Christus einverleibt, zum Volk Gottes gemacht und des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi auf ihre Weise teilhaftig, zu ihrem Teil der Sendung des ganzen christlichen Volkes in der Kirche und in der Welt ausüben.“ ¹² Explizit wird an dieser Stelle der Konstitution auch das dreifache Amt Christi angesprochen, zur Ausübung dessen jeder einzelne Christgläubige berufen ist. ¹³ Einen grossen Stellenwert im Vorleben und in der Weitergabe des christlichen Glaubens nehmen beispielsweise die Laien als Eltern in Bezug auf ihre Kinder ein. ¹⁴ Dies zeigt, dass die Laienbezeichnung in „*Lumen Gentium*“ in personeller Hinsicht sehr weit gefasst wird und sich nicht nur auf die-

¹⁰ CASUTT VON BATEMBERG, S. 14.

¹¹ LG, Art. 33, Abschnitt 2.

¹² LG, Art. 31, Abschnitt 1.

¹³ Siehe u.a. KOCH, S. 34; diese zentrale Konzilsaussage, dass jeder Gläubige zur Ausübung des dreifachen Amtes Christi berufen ist, findet seine kirchenrechtliche Umsetzung in c. 204 § 1 CIC, als erste Bestimmung des Buches II (Volk Gottes).

¹⁴ Explizit LG, Art. 35, Abschnitt 3; die herausragende Bedeutung der Eheleute in ihrer Stellung als Laien der Kirche wird explizit in c. 226 CIC unter dem Titel „*Pflichten und Rechte der Laien*“ wiedergegeben; auch im Konzilsdekret „*Apostolicam Actuositatem*“ (Ziff. 2.2) wird dem Familienapostolat eine bedeutende Funktion zugemessen, AA, Art. 11.

jenigen Gläubigen beschränkt, die kirchliche Aufgaben im engeren Sinne wahrnehmen. Jedoch wird in einer Passage der Konzilskonstitution gerade dieser Teil des Volks Gottes angesprochen, der durch die konkrete Tätigkeit in der Institution Kirche enger mit ihr verbunden ist: „*Ausser diesem Apostolat, das schlechthin alle Christgläubigen angeht, können die Laien darüber hinaus in verschiedenster Weise zu unmittelbarer Mitarbeit mit dem Apostolat der Hierarchie berufen werden, nach Art jener Männer und Frauen, die den Apostel Paulus in der Verkündigung des Evangeliums unterstützten und sich sehr im Herrn mühten* (vgl. Phil 4,3; Röm 16,3 ff.). *Ausserdem haben sie die Befähigung dazu, von der Hierarchie zu gewissen kirchlichen Ämtern herangezogen zu werden, die geistlichen Zielen dienen.*“¹⁵ Aus diesem Abschnitt können drei „Stufen“ des Laienapostolats gefolgert werden, je nachdem wie intensiv die Beziehung zur Kirche in der Laienarbeit ausgedrückt ist. Nebst dem allgemeinen Priestertum aller Christgläubigen,¹⁶ kann ein Teil von ihnen auch zur unmittelbarer Mitarbeit berufen werden, wobei diese Teilmenge aus einer weiteren Gruppe von Laien besteht, die bestimmte kirchliche Ämter, bzw. Dienste ausüben, denen eine geistliche Zielsetzung zugrunde liegt. Das Kirchenamt ist gemäss dem heute geltenden CIC entsprechend aus den zwei Elementen der „*Einrichtung auf Dauer*“ und der „*Wahrnehmung eines geistlichen Zweckes*“ konstituiert.¹⁷

An einer anderen Stelle in LG ist davon die Rede, dass die Laien „*beim Mangel an geweihten Amtsträgern oder bei deren Verhinderung unter einem Verfolgungsregime*“¹⁸ nach Möglichkeit gewisse heilige Aufgaben stellvertretend erfüllen [können].“ Im selben Abschnitt wird den Laien nahegelegt, sich ständig um „*tieferes Kennntnis der geoffenbarten Wahrheit [zu] bemühen und inständig von Gott die Gabe der Weisheit [zu] erbit-*

¹⁵ LG, Art. 33, Abschnitt 3.

¹⁶ Nach DEMEL, Laienapostolat, S. 75 ff. sind insb. die konziliaren Forderungen des allgemeinen (gemeinsamen) Priestertums aller Gläubigen sowie des Glaubenssinns im CIC zu wenig stark berücksichtigt worden.

¹⁷ C. 145 § 1 CIC.

¹⁸ Äusserungen zur besonderen Bedeutung der Laien in Gegenden, in denen die Kirche bedroht ist, finden sich auch im Konzilsdekret „*Apostolicam Actuositatem*“ wieder: AA, Art. 17, Abschnitt 1; primär wurden darunter wohl Staaten verstanden, die kommunistisch regiert waren; dieser Gedanke einer Notsituation wurde auch in das kanonische Gesetzbuch aufgenommen (c. 225 § 1, Satz 2 CIC): „*Diese Verpflichtung [des Laien zur Ausübung des Apostolats] ist umso dringlicher unter solchen Umständen, in denen die Menschen nur durch sie das Evangelium hören und Christus kennenlernen können.*“

ten.¹⁹ Auch die Pflicht und das Recht der theologischen Weiterbildung der Laien ist im CIC normativ festgesetzt worden.²⁰

2.2 Das Konzilsdekret „*Apostolicam Actuositatem*“ (AA, 1965)

Der vollständige Titel dieses Dekrets heisst „*Apostolicam Actuositatem über das Laienapostolat*“. Es handelt sich um das einzige der sechzehn Konzilsdokumente, das ausschliesslich die Laienfrage thematisiert.²¹ Für Kirchenrechtler ist es von Bedeutung, dass bereits in der Einleitung die Rede davon ist, dass der Inhalt dieses Konzilsdekrets als Richtschnur für die Revision des kanonischen Rechts (CIC 1983) gelten sollte.²²

Viele Elemente der theologischen Grundgedanken und der Terminologie aus den Art. 30-38 LG, die sich mit dem Laien befassten, sind nun in ausführlicher Weise besonders in das 1. Kapitel übernommen worden. Im Anschluss an dieses Kapitel werden allgemeine Bereiche genannt, in denen der einzelne Laie – auch hier wiederum im Sinne eines jeden Christgläubigen, der nicht Kleriker oder Ordensangehöriger ist – tätig werden soll. Das christliche Handeln durch die Laien soll geschehen beim christlichen Aufbau der zeitlichen Ordnung, im Rahmen der karitativen Werke sowie bei der Evangelisierung und der Heiligung, wobei der Dienst des Wortes und der Sakramente zwar weiterhin dem Klerus zuerkannt wird, „an ihm aber auch die Laien ihren bedeutsamen Anteil zu erfüllen [haben], damit sie *«Mitarbeiter der Wahrheit»* (3 Joh 8) seien. Vornehmlich in dieser Ordnung ergänzen einander das Apostolat der Laien und der Dienst der Hirten.“²³

Das 3. Kapitel stellt konkret die wichtigsten Tätigkeitsbereiche für Laien, bzw. Laienkategorien vor: die kirchlichen Gemeinschaften, die Familie, die Jugendlichen, das soziale Umfeld sowie die nationale und internationale Ordnung. Dabei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Arbeit der Laien sowohl in der Kirche als auch in der Welt unverzichtbar ist. Auch den Frauen wird explizit ein „*wachsender Anteil*“ bei der Mit-

¹⁹ LG, Art. 35, Abschnitt 4.

²⁰ C. 229 CIC.

²¹ DEMEL, Laienapostolat, S. 43; jedoch ist in dreizehn der sechzehn Konzilsdokumente das Wort „*laicus*“ enthalten, siehe: CASUTT VON BATEMBERG, S. 13.

²² AA, Art. 1, Abschnitt 4.

²³ AA, Art. 6, Abschnitt 1.

arbeit des Laienapostolats zugestanden.²⁴ Für den Laien i.e.S., der sich hauptsächlich nicht nur für, sondern auch in der Kirche engagiert, sind in erster Linie die Ausführungen zum Bereich der kirchlichen Gemeinschaften von Interesse:²⁵ Dem in diesem Bereich tätigen Laien kommt die vornehme und weit umfassende Aufgabe zuteil, „geistig die Hirten [die Kleriker] und das übrige Volk [zu] stärken.“ Konkret werden Aktivitäten genannt, die dem Laien zur Ausübung erlaubt sind: die tätige Teilnahme am liturgischen Leben der Gemeinschaft, die missionarische Tätigkeit (innerhalb der Gemeinschaft), die Weitergabe des Wortes Gottes (vor allem durch katechetische Unterweisung), die Seelsorge und die Verwaltung der kirchlichen Güter. Ein Ort, an dem die unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen der Laien sich mit den Tätigkeiten der Kleriker im gemeinsamen Handeln vereinen und zu einem Ganzen zusammenfügen sollen, ist an der Basis, d.h. in der Pfarrei auszumachen. Aber auch auf der Ebene des Bistums, sowie im zwischenpfarreilichen, interdiözesanen, nationalen und internationalen Bereich kann der einzelne Laie seinen berechtigten Beitrag leisten, wobei besonders auf die Missionswerke die Betonung gesetzt wird. In Art. 9 AA kommt der *communio*-Gedanke, ein herausragendes Anliegen des 2. Vatikanischen Konzils, in der Form der *communio fidelium* deutlich zum Ausdruck: Jeder einzelne Christgläubige (insb. der Kleriker und der Laie i.e.S.) hat seinen Platz auf der Welt zur Erfüllung des Werks Gottes. Und nur gemeinsam, kraft der Begabung und des Einsatzes jedes Einzelnen hin zu einem harmonischen Ganzen, kann darauf hingewirkt werden.²⁶

Den Laien i.e.S., die der Kirche aufgrund eines besonderen Dienstes dienen, werden weiter hinten im Konzilsdekret Ehre und Empfehlung zugesprochen. Die Priester haben diesen Laien gebührend zu begegnen. Sie müssen ihnen einen gerechten Unterhalt gewähren und sie unterweisen sowie geistlich begleiten.²⁷ Demgegenüber müssen auch die Laien i.e.S. die kirchliche Hierarchie und Autorität anerkennen und sich der höheren kirchlichen Leitung unterordnen.²⁸

²⁴ AA, Art. 9.

²⁵ AA, Art. 10, ferner auch AA, Art. 18, Abschnitt 2.

²⁶ Zur *Communio-Ekklesiologie* des 2. Vatikanischen Konzils siehe u.a.: PAHUD DE MORTANGES, S. 60 f.

²⁷ AA, Art. 22; bzgl. der klerikalen Unterstützung des allgemeinen Laienapostolats siehe: AA, Art. 25, Abschnitt 2; der Bildung der Laien widmet sich in umfassender Weise AA, Kapitel VI (Art. 28-32).

²⁸ AA, Art. 24, Abschnitt 5.

2.3 Die Pastorale Konzilskonstitution „*Gaudium et Spes*“ (GS, 1965)

Das Konzilsdokument „*Gaudium et Spes*“ (Freude und Hoffnung) behandelt die Beziehung der Kirche zur modernen Welt und zum modernen Menschen. Die Öffnung der Kirche gegenüber der heutigen Gesellschaft, ein weiteres zentrales Anliegen des 2. Vatikanischen Konzils, sollte in diesem Dokument umgesetzt werden. Es ist evident, dass der einzelne weltliche Laie, anders als ein Kleriker, geradezu prädestiniert ist, als Bindeglied zwischen Kirche und Gesellschaft zu fungieren. Kapitel 4 GS (Art. 40–45) richtet sich sodann in einzelnen Passagen direkt an die Laien.²⁹

Der Begriff der Laien, bzw. des für die Kirche Christi Handelnden, wird in GS sehr weit gefasst und dehnt sich auch auf Ungläubige aus. Betont wird dabei in besonderer Weise die Interaktion, die gegenseitige geistige Befruchtung, zwischen den Klerikern und des einzelnen Menschen im Hinblick auf die Interpretation und Umsetzung der christlichen Botschaft. Letztere sind nicht nur dazu berufen, „*die Welt mit christlichem Geist zu durchdringen*“ sondern auch „*Christi Zeuge zu sein*.“ Getragen und gestützt werden sie von den Priestern. Von ihnen dürfen sie „*Licht und geistliche Kraft*“ erwarten.³⁰ Dass die Kirche in der heutigen Zeit in grossem Mass auf die profane Welt und ihre Menschen angewiesen ist und davon profitieren kann, bringt folgende Aussage zum Ausdruck: „*Zur Steigerung dieses Austauschs [zwischen der Kirche und den verschiedenen nationalen Kulturen] bedarf die Kirche vor allem in unserer Zeit mit ihrem schnellen Wandel der Verhältnisse und der Vielfalt ihrer Denkweisen der besonderen Hilfe der in der Welt Stehenden, die eine wirkliche Kenntnis der verschiedenen Institutionen und Fachgebiete haben und die Mentalität, die in diesen am Werk ist, wirklich verstehen, gleichgültig, ob es sich um Gläubige oder Ungläubige handelt.*“³¹

²⁹ Dazu: CASUTT VON BATEMBERG, S. 20 f.

³⁰ GS, Art. 43, Abschnitt 8 und 13.

³¹ GS, Art. 44, Abschnitt 2; Art. 44 GS trägt entsprechend den Titel „*Die Hilfe, welche die Kirche von der heutigen Welt erfährt*“.

2.4 Exkurs: Der Päpstliche Rat für Laien³²

Auf der Grundlage des Konzilsdekrets „*Apostolicam Actuositatem*“, das ein besonderes Sekretariat über das Laienapostolat beim Heiligen Stuhl in Aussicht stellte,³³ wurde bereits am 6. Januar 1967 mit dem Motuproprio „*Catholicam Christi Ecclesiam*“ durch Papst Paul VI. einen sog. Laienrat bei der Römischen Kurie ins Leben gerufen. Diese Stelle war zunächst personell mit der Päpstlichen Studienkommission „*Gerechtigkeit und Frieden*“ verflochten, stand doch beiden Institutionen der gleiche Kardinal vor. Die Aufgabe des Laienrats bestand vornehmlich darin, die Errichtung und Förderung des Laienapostolats zu fördern. Dies beinhaltete im Einzelnen: Begegnung und Dialog zwischen der Hierarchie und den Laien, Durchführung internationaler Kongresse für das Laienapostolat, Sicherstellung der Einhaltung kirchlicher Gesetze sowie wissenschaftliche Studien zur Frage der Laien. Der Laienrat, dessen Mitglieder vom Heiligen Stuhl ernannt wurden, war auch zuständig, eine Zentralstelle für Auskünfte und Anregungen zu Fragen des Laienapostolats zu errichten. Diese Stelle diente primär der Ausbildung der Laien. Der Rat stand auf einer provisorischen Basis, die auf fünf Jahre hin ausgerichtet war.

Knapp zehn Jahre später sah Paul VI. die Zeit gekommen, den Laienrat zu festigen, aufzuwerten und zu verselbstständigen. In seinem Motuproprio „*Apostolatus peragendi*“ vom 10. Dezember 1976 ordnete er die Umbenennung der Bezeichnung in Päpstlicher Rat für die Laien (*Pontificium Consilium pro Laicis*) an, im Sinne eines dienenden Charakters für die Laien. Der Rat erfuhr nun sowohl eine inhaltliche als auch personelle Umgestaltung in grossem Umfang, welche zu einer Struktur führte, die bis heute im Wesentlichen so beibehalten wurde. Geleitet wird der Rat für Laien von einem Kardinal. Unterstützt wird er dabei von einem jeden zweiten Monat tagenden Vorstand, welchem drei weitere in Rom wohnhafte Kardinäle sowie der Sekretär angehören. Dem Sekretariat sind des Weiteren folgende Bereiche unterstellt: Internationale Laienbewegungen und –verbände, die Berufung und Sendung der Frau in der Kirche und Gesellschaft und die Jugendpastoral. Der Rat selbst konstituiert sich sowohl aus Klerikern (Bischöfe und Priester) wie auch aus hinsichtlich der

³² Der Text einer informativen Broschüre über den Päpstlichen Rat für Laien (inkl. massgebende Dokumente) ist auf Deutsch zu finden auf der Homepage des Vatikan, unter: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/laity/documents/rc_pc_laity_doc_25021999_pclaity_ge.html (besucht am 06.08.2012), zum Laienrat, siehe auch: DORN, S. 80 ff.

³³ AA, Art. 26, Abschnitt 3.

Region und der Tätigkeit unterschiedlichen Laien, die in der Mehrzahl sein müssen. Das Verhältnis des Anteils von Frauen und Männern soll angemessen berücksichtigt werden. Grundsätzlich findet einmal im Jahr die Vollversammlung des Rats statt. Dem Rat stehen zusätzlich Konsultoren zur Seite. Auch hier muss darauf geachtet werden, dass die Anzahl der Laien überwiegt und die Frauen angemessen vertreten sind.³⁴ Die Aufgaben des Päpstlichen Rats für Laien sind sehr allgemein umschrieben. In erster Linie geht es um Förderung und Begleitung der Laienarbeit, explizit auch im Bereich der Katechese, der Liturgie, der Sakramente und der Erziehung. Aus dem Motuproprio von 1967 wurde die Funktion der Überwachung der Einhaltung kirchlicher Gesetze auf den Päpstlichen Rat für Laien übertragen. Sodann wird konkret im Einvernehmen mit der Kleruskongregation die Behandlung der Einbindung, bzw. der Mitarbeit der Laien in diözesanen und pfarreilichen Pastoralräten als eine Aufgabe des Rats für Laien umschrieben.

Die am 28. Juni 1988 von Papst Johannes Paul II. promulierte Apostolische Konstitution „*Pastor et bonus*“ (*PastBon*), welche das Organisationsrecht in der Römischen Kurie statuiert, führt in den Art. 131–134 die grundlegenden Regelungen über den Päpstlichen Rat für die Laien auf, wobei die meisten Anordnungen von Paul VI. weiterhin Bestand haben. Die Mitgliedschaft im Vorstand steht gemäss Art. 132 nun aber nicht mehr nur Kardinälen sondern auch Bischöfen offen. Nebst den im Motuproprio von 1976 genannten Laientätigkeiten wird nun in Art. 133 § 2 zusätzlich die Förderung des Laienengagements im Bereich der Diakonie (Werke der Barmherzigkeit bzw. der Nächstenliebe und soziale Einsätze) aufgezählt. Mit der Leitung von internationalen Kongressen und anderen Initiativen wird in Art. 133 § 3 *PastBon* ein Aufgabenbereich des Rats für Laien wieder aufgegriffen, der bereits im Motuproprio von 1967, nicht aber in demjenigen von 1976, erwähnt wurde.

³⁴ Aktuell gehören dem Rat 37 Mitglieder an, wovon 13 Kleriker (meist emeritierte Kardinäle) sind; unter den 24 Laienvertretern befinden sich 9 Frauen; das Konsultorengremium setzt sich aus 10 Klerikern, und 11 Laien (darunter 3 Frauen) zusammen; mit Prof. Dr. Libero Gerosa ist auch die Schweiz im Beraterstab vertreten, siehe dazu: Homepage des Päpstlichen Rats der Laien: <http://www.laici.va/content/laici/it/organico/membri-e-consultori.html> (besucht am 06.08.2012).

3 Die allgemeinen Rechte und Pflichten des Laien im CIC 1983

Die Erarbeitung und Promulgation des Codex Iuris Canonici (CIC) im Jahre 1983 kann als kanonistische Umsetzung der Entscheide des 2. Vatikanischen Konzils angesehen werden. Der Codex gilt sozusagen als „*letztes Dokument des Konzils*“.³⁵

In Buch II (Volk Gottes)/Teil I (Die Gläubigen) des CIC werden unter dem Titel II die Pflichten und Rechte der Laien festgelegt (cc. 224-231). Dass die Laien im Codex so ausführlich behandelt werden, ist im kanonischen Recht neu, ja gar „*eine historische Sensation*“.³⁶ Der CIC/1917 hatte die rechtliche Stellung der Laien in lediglich zwei Kanones abgehandelt.³⁷

Es ist nicht immer ganz klar, auf welche Art von Laien sich die Bestimmungen des kanonischen Rechts richten. So macht es einen Unterschied, ob ein „einfacher“ Katholik, der ebenfalls am Sendungsauftrag der Kirche teilnimmt, oder hingegen ein Pastoralassistent angesprochen ist, ob – anders gesagt – der Christgläubige i.w.S. oder der Christgläubige in seiner speziellen laikalen Funktion als Rechtssubjekt gilt.³⁸ Der vorliegende Aufsatz widmet sich wie eingangs erläutert ausschliesslich nur letzterer Teilgruppe. Massgebend als Unterscheidungskriterium ist dabei die „*besondere kirchliche Sendung*“. Im Folgenden wird also die Rechtstellung nur derjenigen Christgläubigen behandelt, die nebst der Taufe und der Firmung mit einer kirchlichen Beauftragung (Bestätigung, Sendung) ausgestattet sind und dadurch qualifizierte Laienarbeit verrichten. Auf diese Weise handeln sie im Namen der Kirche.³⁹ Nicht berücksichtigt wird der allgemeine Dienst der Laien, d.h. einerseits der „*andere Dienst*“, wie z.B. die

³⁵ Papst Johannes Paul II., Ansprache an die Bischöfe beim Kurs zur Einführung in den Codex Iuris Canonici vom 21. November 1983, zitiert in: DEMEL, Kirchenrecht, S. 654; kritisch dazu: LÜDICKE, S. 167 f., der vor der Gefahr warnt, den CIC als „*Zusammenfassung*“ des 2. Vatikanischen Konzils anzusehen; das beim Konzil beabsichtigte „*aggiornamento*“ ist gemäss LÜDICKE bis heute noch nicht abgeschlossen.

³⁶ DEMEL, Laienapostolat, S. 55.

³⁷ CASUTT VON BATEMBERG, S. 7, 92 u. eingehend zum allgemeinen Dienst: S. 253 ff.; REINHARDT, Einführung vor c. 224, Rz. 1; bei den zwei Kanones im CIC/1917 handelte es sich um cc. 682 f.; c. 682 sagte aus, dass die Laien das Recht haben, den Klerus zu beanspruchen für den Erhalt der geistigen Gütern (in erster Linie wohl die Sakramente) und für den für das Heil notwendigen Beistand (STOFFEL stellt richtigerweise fest, dass dieses Recht auch von Klerikern selbst beansprucht werden konnte, also nicht laientypisch war und ist, STOFFEL, S. 60, Fn. 4); c. 683 verbot den Laien das Tragen von klerikalen Gewändern, ausser denjenigen, die kurz davor standen, die Priesterweihe in Empfang zu nehmen oder die einen besonderen Dienst in der Kirche ausübten.

³⁸ CASUTT VON BATEMBERG, S. 94; STOFFEL, S. 67.

³⁹ Siehe LORETAN, Pastoralassistenten, S. 77.

Firm- und Taufpatenschaft und andererseits die de facto aus einem grossen Personenkreis bestehenden (atypischen) „*Dienste aus Arbeitsverhältnis*“: Handwerker, Sekretariatsangestellte, Raumpfleger, Chauffeure, Gärtner und (in der Regel) auch Sigristen und Organisten.⁴⁰ Ebenfalls nicht Gegenstand der Untersuchung bildet der Rechtsstatus des Diakons, der aufgrund der Weihe zu den Klerikern gezählt wird (c. 1009 § 1 i.V.m. c. 266 § 1). Der Dienst der Kleriker wird auch „*konstitutiv geistlicher Dienst*“ genannt.⁴¹

3.1 Zum Laienbegriff im Besonderen

Was unter einem Laien zu verstehen ist, kommt aus den Bestimmungen des CIC nicht klar zum Ausdruck. Eine Legaldefinition existiert nicht. In c. 207 § 1 werden die Kleriker zu den Gläubigen gezählt und mit dem Begriff der geistlichen Amtsträger gleichgestellt, zugleich aber auch von den übrigen Gläubigen abgegrenzt, wobei diese letztere Gruppe auch Laien genannt wird. Die Definition des Laien erschöpft sich in diesem Kanon also als negative Abgrenzung: Wer nicht Kleriker ist, ist Laie. Was jedoch der Laie ausmacht, was seine Eigenschaften sind, wird hier ausser Acht gelassen. Besonders die beiden Wörter „*die übrigen*“ wirken abwertend⁴² und werden dem Anspruch des 2. Vatikanischen Konzils kaum gerecht. Im Gegenteil: Man verfällt hier in die vorkonziliare Ekklesiologie und Terminologie der Stände.⁴³

Bereits in „*Lumen Gentium*“ wurde versucht, einen positiven Laienbegriff zu formulieren. So ist das, was ein Laie in der Kirche ausmacht, der Weltcharakter (*indoles saecularis*), d.h. sein enger Bezug nach aussen zur säkularen Welt: „*Den Laien ist der Weltcharakter in besonderer Weise eigen. [...] Dort [in der Welt] sind sie von Gott gerufen, ihre eigentümliche Aufgabe, vom Geist des Evangeliums geleitet, auszuüben und so wie ein Sauerteig zur Heiligung der Welt gewissermassen von innen her beizutragen [...]*“⁴⁴ Diese positiv formulierte Definition mag zwar in der Tendenz stimmen, doch kann sie nicht in absoluter Weise nur auf Laien

⁴⁰ Zur Terminologie, siehe insb. CASUTT VON BATEMBERG, S. 103, 130 u. 133 sowie sehr übersichtlich und illustrativ im Schema auf S. 327.

⁴¹ Zum Diakonat im Besonderen, siehe: CASUTT VON BATEMBERG, S. 130 ff.

⁴² DEMEL, Laienapostolat, S. 53.

⁴³ Sog. „*ständischer Laienbegriff*“, siehe: LÜDECKE/BIER, S. 106, Rz. 13, dazu auch deskriptiv: RIEDL, S. 233 f.

⁴⁴ LG, Art. 31, Abschnitt 2.

übertragen werden, haben doch Kleriker ebenfalls (nicht wenige) Aufgaben besonders im seelsorgerlichen Bereich zu erfüllen, die sie hinaus in die Welt führt.⁴⁵ Andererseits kann die Eigenschaft des „in-der-Welt-Lebens“ auch nicht z.B. auf einen Mönchbruder eines kontemplativen Ordens übertragen werden, der ja nicht Kleriker ist. Im gleichen Abschnitt der dogmatischen Konzilskonstitution wurde dies auch erkannt: „Die Glieder des geweihten Standes können zwar bisweilen mit weltlichen Dingen zu tun haben, sogar in Ausübung eines weltlichen Berufes.“ Dennoch wurde die Aufnahme dieses sog. „typologischen Laienbegriffs“ insb. durch Papst Johannes Paul II. forciert.⁴⁶ Einzug hielt er auch in den CIC, sehr augenfällig in c. 225 § 2: „Sie [die Laien] haben auch die besondere Pflicht, und zwar jeder gemäss seiner eigenen Stellung, die Ordnung der zeitlichen Dinge im Geiste des Evangeliums zu gestalten und zur Vollendung zu bringen und so in besonderer Weise bei der Besorgung dieser Dinge und bei der Ausübung weltlicher Aufgaben Zeugnis für Christus abzulegen.“ Unter die „Ordnung der zeitlichen Dinge“ fällt das ganze Spektrum, was menschliches Leben und der Bezug zur Umwelt ausmacht: die Familie, die Güter des Lebens, die Kultur, die Wirtschaft, die Kunst, die verschiedenen Berufe, die Einrichtungen der politischen Gemeinschaft, die internationalen Beziehungen, die Sorge für Entwicklung und Fortschritt, usw.⁴⁷ Zusammengefasst kann der Laie also bezeichnet werden als „einen Christgläubigen, der eine nicht-amtliche Sendung in der Kirche und eine spezifische Mission in der Welt ausübt.“⁴⁸ Doch soll und kann dies nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Die theologischen und kanonischen Wissenschaften müssen sich darum bemühen, den Laienstatus terminologisch richtig einzuordnen. Entsprechende Impulse sind auch von Seiten des Lehramtes zu erwarten.⁴⁹

⁴⁵ So auch REINHARDT, Kommentar zu c. 225, Rz. 4 u. STOFFEL, S. 65; RIEDL, S. 238, plädiert dafür, nicht von einer Aussenseite der Kirche sondern von einer weltzugewandten Seite der Kirche, welche die Laien-Christen verkörpern, zu sprechen; diese Ansicht werde dem Communio-Gedanken des Konzils gerechter.

⁴⁶ LÜDECKE/BIER, S. 104, Rz. 11, bezugnehmend auf das Apostolische Schreiben „Christifideles Laici“ vom 30. Dezember 1988.

⁴⁷ REINHARDT, Kommentar zu c. 225, Rz. 5, in Bezugnahme auf AA, Art. 31 Abschnitt 2.

⁴⁸ STOFFEL, S. 65.

⁴⁹ RIEDL, S. 237; NEUNER, S. 24 f., spricht sich dafür aus, auf den Begriff des Laien ganz zu verzichten und den Schwerpunkt auf die Ämter und Dienste in der Kirche zu richten, sowie die ursprüngliche und urchristliche Bedeutung „laós“ (das gesamte Volk Gottes) wieder vermehrt in den Vordergrund zu stellen.

3.2 Die Verweisnorm

C. 224 CIC hält fest, dass sich die rechtliche Regelung des Laienstatus nicht nur im anschliessend folgenden Teil über die Pflichten und Rechten der Laien (cc. 225-231 CIC) erschöpft. Einschlägige Normen sind in allen Büchern des Codex verstreut. An dieser Stelle sollen – für einen ersten Überblick und als Orientierungshilfe – die wichtigsten Bestimmungen zum kanonischen Laienrecht geortet werden:

Kanon	Regelung
129 § 2	Mitwirkung der Laien bei der Leitungsgewalt
145–196	Das Kirchenamt
207 § 1	Abgrenzung Kleriker / Laie
208	Wahre Gleichheit aller Gläubigen in ihrer Würde und Tätigkeit
224–231	Pflichten und Rechte der Laien
275 § 2	Die Kleriker anerkennen und fördern die kirchliche und weltliche Laienarbeit
296	Laien können sich den apostolischen Werken einer Personalprälatur widmen
298–329	Vereine von Gläubigen
317 § 3	Laien können einem nichtklerikalen Verein vorsitzen
327–329	Besondere Bestimmungen über Laienvereine
377 § 3	Anhörung der Laien bei der Bischofswahl
394	Der Bischof hat die verschiedenen Weisen des Apostolats zu fördern
463 § 1 n. 5 u. § 2	Teilnahme von Laien an der Diözesansynode
483 § 2	Der (Vize)Kanzler und die Notare einer Diözese können Laien sein
492 f.	Der Diözesanvermögensverwaltungsrat
494 § 1	Der Diözesanökonom kann Laie sein
512 § 1	Mitgliedschaft von Laien im diözesanen Pastoralrat
517 § 2	Beteiligung an der Ausübung der Hirtensorge durch Laien (Pastoralassistenten)
519	Die Laien unterstützen den Pfarrer
524	Anhörung der Laien bei Neubesetzung einer Pfarrei
528 § 1	Der Pfarrer sorgt für den Unterricht der Laien
529 § 2	Der Pfarrer anerkennt und fördert die Laienarbeit
536	Der Pfarrpastoralrat
537	Der Pfarrvermögensverwaltungsrat
588 § 3	Definition des laikalen Instituts
676	Aufgabenbereich des laikalen Instituts

Kanon	Regelung
710–730	Die Säkularinstitute
759	Mitwirkung der Laien beim Dienst am Wort Gottes
766	Grundsätzliche Zulassung der Laien zur Predigt
776 i.V.m. c. 843 § 2	Auch Laien führen die katechetische Unterweisung aus
784	Laien als Missionare
785 § 1	Missionsarbeit durch Katechisten, die Laien sind
793–821	Katholische Erziehung
804	Zulassung des Laien zum Religionslehrer
836	Im Gottesdienst wird das gemeinsame Priestertum der Gläubigen ausgeübt
861 § 2	Im Notfall kann jeder Mensch Taufspender sein
872–874	Taufpaten
892 f.	Firmpaten
899 § 2	Kleriker und Laien wirken bei der Eucharistie zusammen
907	Einzelne Funktionen bei der Eucharistie, insb. das eucharistische Hochgebet, sind nur dem Kleriker vorbehalten
910 § 2	Ausserordentlicher Spender der heiligen Kommunion
930 § 2	Möglichkeit der Assistenz eines Laien bei blinden Priestern
1112	Möglichkeit einer Delegation der Eheschliessungsassistenz an Laien
1168	Einzelne Sakramentalien können auch von Laien gespendet werden
1282	Die Vermögensverwaltung kann von Klerikern und Laien ausgeübt werden, nach Massgabe des Rechts
1421 § 2	Gericht erster Instanz: Bestellung der Laien als Richter
1424	Gericht erster Instanz: Laien als Beisitzer des Einzelrichters
1428 § 2	Gericht erster Instanz: Laien als Vernehmungsrichter
1429	Gericht erster Instanz: Bestellung der Laien zum Berichterstatter im Richterkollegium
1435	Gericht erster Instanz: Laien als Kirchenanwalt und Bandverteidiger
1441	Das Gericht zweiter Instanz wird in derselben Weise bestellt wie das der ersten Instanz
1483	Persönliche Voraussetzungen der Prozessbevollmächtigten und Anwälte
1528	Streitverfahren: Möglichkeit der Zeugenaussage vor einem Laien

3.3 Die Befähigung⁵⁰ zur Laienarbeit i.e.S.

Die Laien i.e.S. nehmen Aufgaben nicht nur *für* die Kirche sondern auch *in* der Kirche wahr. C. 228 § 1 CIC stellt nun quasi die Grundnorm dar, welche die Laien berechtigt, kirchenspezifische Aufgaben zu übernehmen:

„Laien, die als geeignet befunden werden, sind befähigt, von den geistlichen Hirten für jene kirchlichen Ämter und Aufgaben herangezogen zu werden, die sie gemäss den Rechtsvorschriften wahrzunehmen vermögen.“

Die Eignung eines Laien bezieht sich auf seine persönliche Qualifikation, welche je nach der zu leistenden Tätigkeit variieren kann. Die Befähigung dagegen ist nicht an eine persönliche Voraussetzung geknüpft, sondern sie ist in einem rechtlichen Kontext zu verstehen. Wenn das kanonische Recht eine Einsatzmöglichkeit für den Laien im kirchlichen Bereich vorsieht und die Berufung, am Sendungsauftrag der Kirche mitzuwirken, gegeben ist, so ist er zur Übernahme einer solchen Arbeit zumindest befähigt.⁵¹

C. 228 § 1 sieht des Weiteren vor, dass der Laie nicht nur kirchliche Aufgaben ausführen sondern auch ein kirchliches Amt innehaben kann. Was unter letzterem zu verstehen ist, sagt uns c. 145 CIC: Das kirchliche Amt setzt sich aus zwei Elementen zusammen, einerseits ist es durch göttliche oder kirchliche Anordnung auf Dauer eingerichtet, andererseits muss es zusätzlich der Wahrnehmung eines geistlichen Zwecks dienen.⁵² Ein dem Laien anvertrautes kirchliches Amt (oder kirchliche Aufgabe) führt jedoch nie dazu, dass diesem gleichzeitig auch die vollständige Leitungsgewalt übertragen wird. Gemäss c. 129 CIC ist diese ausschliesslich dem

⁵⁰ Es handelt sich hier also nicht um ein Recht, sondern nur um eine Befähigung; ob Laien zu einem gewissen kirchlichen Dienst zugelassen werden oder nicht, hängt in der Regel vom Urteil des Diözesanbischofs ab, siehe dazu kritisch u.a.: DEMEL, Kirchenrecht, S. 403 f.

⁵¹ REINHARDT, Kommentar zu c. 228, Rz. 1 u. 2.

⁵² In der Theologie wird zwischen einem dogmatischen und einem kirchenrechtlichen Amtsverständnis unterschieden: Vom dogmatisch verstandenen Amt ist der Laie ausgeschlossen, es umfasst den dreigestuften Dienst der Kleriker (Bischof, Priester, Diakon), was bei der Gegenüberstellung des Begriffspaares „*amtliches Priestertum*“ (der Kleriker) und „*gemeinsames Priestertum*“ (aller Christgläubigen) klar zum Ausdruck kommt; das kirchenrechtliche Amt dagegen bezieht sich auf die in c. 145 genannten Voraussetzungen: Geistlicher Zweck und auf Dauer eingerichtet; siehe dazu: CASUTT VON BATEMBERG, S. 105 ff., gemäss LORETAN, Perspektiven, S. 125 ff., besteht nebst dem dogmatischen und rechtlichen auch ein biblisches (frühchristliches) Amtsverständnis, das sehr wohl auch Verheiratete und Frauen miteinbezog.

Kleriker vorbehalten. Laien können lediglich an der Leitungsgewalt mitwirken, aber stets unter der Autorität und Kontrolle eines Geistlichen. Unter diesem Blickwinkel ist auch c. 228 § 1 zu verstehen: Die Laienarbeit i.e.S. kann nie zur Ausübung einer eigenberechtigten Leitungsgewalt führen.⁵³

In c. 228 § 2 wird den Laien auch das Recht eingeräumt, in Funktion eines Sachverständigen oder Ratgebers die Kleriker zu unterstützen. Dies kann sich erschöpfen in einer persönlichen Beziehung zum Geistlichen. Die Beratertätigkeit kann aber auch in einem Gremium erfolgen (z.B. Diözesanpastoralrat, pfärrlicher Pastoralrat, ökumenisches Konzil, Partikularkonzil oder Diözesansynode). Der Beizug eines Sachverständigen wird besonders im Bereich der Sachgüter-, Immobilien-, und Vermögensverwaltung gefordert (z.B. bei der Restauration von Bildern in Kirchen und Kapellen, c. 1189 CIC).⁵⁴

3.4 Das Recht und die Pflicht zur Bildung

Der Laie hat das Recht und die Pflicht, sich in der christlichen Lehre stets weiterzubilden. Dies sagt c. 229 CIC aus. § 1 richtet sich allgemein an alle Laien und nennt als Bildungsziele die Ausrichtung des Lebens nach dem katholischen Weltbild, u.a. im Sinne der Anleitung zur Erkenntnis des Heilsgeheimnisses, und die Verkündigung und Verteidigung des katholischen Glaubens (Verkündigungsdienst). Die Pflicht zur Fortbildung ist insofern eingeschränkt, als dass die Fähigkeiten und Möglichkeiten des Einzelnen zu berücksichtigen sind. Die §§ 2 und 3 beziehen sich auf die akademische Stufe. Auch das Recht, seine theologischen Kenntnisse an kirchlichen Universitäten oder Fakultäten und an Instituten für religiöse Wissenschaften zu vertiefen sowie zu prüfen und diplomieren zu lassen, ist gewährleistet. Gemäss der konzilskonformen Auslegung kann eine ganzheitliche christliche Bildung nicht ohne den Beizug der säkularen Wissenschaften gedacht werden.⁵⁵ Die Bildungseinrichtung muss vom Apostolischen Stuhl entweder errichtet oder zumindest durch ihn approbiert sein (c. 817 CIC). Wenn die erforderliche Eignung und zusätzliche Vorschriften erfüllt sind, steht einem Laien auch die Möglichkeit offen,

⁵³ Ähnlich RIEDL, S. 240; eingehender zum Ganzen siehe CASUTT VON BATEMBERG: Zum kirchlichen Amt (Amtsübertragung, Amtsübernahme, Amtseinführung und Amtserledigung) S. 108 ff., zur Mitwirkung des Laien an der Leitungsgewalt, S. 116 ff.

⁵⁴ CASUTT VON BATEMBERG, S. 179; REINHARDT, Kommentar zu c. 228, Rz. 6 u. 7.

⁵⁵ AA, Art. 29 f.

einen Auftrag zur Lehre zu übernehmen, der ihm aber nur durch die rechtmässige kirchliche Autorität verliehen werden kann (siehe auch cc. 253 § 1, 810 § 1 und 818).⁵⁶

Mit c. 229 CIC korreliert c. 231 § 1 CIC: Werden Laien zu einem besonderen Dienst in der Kirche zugelassen, sind sie dazu verpflichtet, sich die konkrete für ihre Arbeit notwendige Bildung anzueignen. Gemeint ist dabei die Fachausbildung, die der Laie aufgrund seiner ausserordentlichen Stellung in der Kirche zusätzlich zur in c. 229 § 1 CIC genannten Schulung zu absolvieren hat.⁵⁷ Im gleichen Paragraph wird zudem die Pflicht genannt, dass der Laie bei der Ausübung einer besonderen kirchlichen Aufgabe gewissenhaft, eifrig und sorgfältig handeln soll.

3.5 Das Recht auf Vergütung

C. 231 § 2 sichert dem einen besonderen kirchlichen Dienst ausübenden Laien das Recht auf angemessene Vergütung und soziale Absicherung (Alter und Krankheit). Die Höhe der Vergütung soll sich sowohl an der Stellung als auch an den persönlichen unerlässlichen Bedürfnissen orientieren. Auch das staatliche Recht soll hinsichtlich der Vergütung und der Vorsorge- und Krankenversicherung berücksichtigt werden (etwa Besteuerung, arbeitsrechtliche Vorschriften, Bestimmungen über die Krankenkassen und die AHV). Akolythen und Lektoren auf Dauer (siehe Ziff. 4.1.1.) erhalten nur dann eine Vergütung, wenn sie noch weitere Ämter oder Funktionen in der Kirche wahrnehmen. Das Recht auf Vergütung in c. 231 § 2 schliesst diejenigen Menschen nicht aus, die „nur“ einen allgemeinen Dienst in der Kirche verrichten (z.B. der für die Umgebung des Pfarrhauses angestellte Gärtner, der nicht unbedingt getauft sein muss). Auch sie haben Anspruch auf einen gerechten und angemessenen Lohn (explizit in c. 1286 § 2 CIC).⁵⁸

⁵⁶ Siehe zum Ganzen: CASUTT VON BATEMBERG, S. 99 f.; REINHARDT, Kommentar zu c. 229.

⁵⁷ REINHARDT, Kommentar zu c. 231, Rz. 1.

⁵⁸ Zum Ganzen: CASUTT VON BATEMBERG, S. 102; REINHARDT, Kommentar zu c. 231, Rz. 2 ff.

4 Die Beteiligung des Laien auf Ebene der Pfarrei

4.1 Liturgischer Bereich

Gottesdienste werden auch durch die Diözesen und den Heiligen Stuhl zelebriert. Doch sind sie – und damit auch die Liturgie – in besonderem Masse Ausdruck des pfarreilichen Lebens und Wirkens. Es bietet es sich daher an, die Laienmitwirkung im Bereich der Liturgie an dieser Stelle zu behandeln.

C. 528 § 2 CIC sagt, dass dem Pfarrer die Aufgabe obliegt, darauf bedacht zu sein, „*dass sie [die Gläubigen] [...] bewusst und tätig an der heiligen Liturgie teilnehmen, [...].*“ Das Zusammenwirken zwischen Laien und Kleriker in der Feier der Eucharistie findet sein Pendant im Sakramentenrecht in c. 899 § 2 CIC: „*[...] alle anwesenden Gläubigen, seien es Kleriker oder Laien, wirken zusammen, indem jeder auf seine Weise gemäss der Verschiedenheit der Weihen und der liturgischen Dienste teilnimmt.*“

4.1.1 Der Akolyth und Lektor auf Dauer (c. 230 § 1 CIC)

Die Aufgabe des Akolythen besteht darin, unterstützend bei der Eucharistiefeier mitzuwirken. Er bereitet den Altar und die liturgischen Gefässe und spendet hilfsweise die Kommunion oder bringt sie zu den Kranken. Auch ist er zur Aussetzung des Allerheiligsten zur Anbetung befugt.⁵⁹ „Akolyth“ bedeutet, aus dem Griechischen übersetzt, „*folgend*“. Liturgiegeschichtlich ist dies damit zu erklären, dass das Akolythat, nebst dem Exorzistat, dem Lektorat und dem Ostiariat, eine – und zwar die höchste – der niederen Weihen darstellte, welche als Durchgangsstufe zu den höheren Weihen (Subdiakonat, Diakonat, Presbyteriat und Episkopat) galten. Das Akolythat stand also hierarchisch direkt unter dem (Sub)Diakonat, „*folgte*“ diesem nach.⁶⁰

Ebenso zählte der Lektor (lat. für Leser) lange Zeit zu den niederen Weihen. Seine Aufgabe im Rahmen des Gottesdienstes besteht darin, die Hei-

⁵⁹ Zu den Aufgaben des Akolyths siehe: Art. VI des Motuproprio „*Ministeria quaedam*“ (1972).

⁶⁰ Dazu: BERGER, S. 9 f.; CASUTT VON BATEMBERG, S. 131 u. S. 134 f.; REINHARDT, Kommentar zu c. 230, Rz. 2.

lige Schrift, mit Ausnahme des Evangeliums,⁶¹ zu lesen und die nur auf Zeit eingesetzten Lektoren zu unterweisen. Auch das Vortragen der Fürbitten und der Psalmen kann in seinen Zuständigkeitsbereich fallen.⁶²

Als Folge des Konzils sind heute die verschiedenen Unterteilungen in der Weihehierarchie aufgebrochen: Das Subdiakonat wurde abgeschafft und das Amt des ständigen Diakons eingeführt. Das Akolythat und das Lektorat gelten nicht mehr als niedere Weihen.⁶³ Diese beiden Ämter können daher durch Laien besetzt werden, jedoch nur von Männern, wenn sie auf Dauer eingerichtet sind (c. 230 § 1 CIC). Diese Ungleichbehandlung in Bezug auf das Geschlecht ist aufgrund des oben erklärten historischen Hintergrunds zu verstehen.⁶⁴ Und auch heute muss eine Person, die zum Diakon geweiht werden will, die Dienste des Lektors und des Akolyths eine angemessene Zeit lang ausgeübt haben (c. 1035 CIC).⁶⁵

Im Bereich der Liturgie können nur das Akolythat und das Lektorat auf Dauer angelegt sein. Sie nehmen daher einen grossen Stellenwert ein und werden aus diesem Grund im kanonischen Recht auch als „*ministeria*“ (Dienste) bezeichnet.⁶⁶ Sie bedürfen zudem einer besonderen Beauftragung durch den Bischof, bzw. den Ordensoberen. Diese erfolgt durch einen liturgischen Ritus (sog. *institutio*).⁶⁷ Das Akolythat und das Lektorat begründen für sich allein keinen Anspruch auf Unterhalt und Vergütung (explizit in c. 230 § 1, 2. Satz CIC; siehe auch Ziff. 3.5).

⁶¹ Die explizite Regelung bzgl. Vorbehalts der Lesung des Evangeliums zugunsten des geweihten Amtsträgers ist in der römischen Instruktion „*Redemptionis Sacramentum*“ (2004), Kapitel III, Art. 3, Ziff. 63 enthalten.

⁶² Zu den Aufgaben des Lektors siehe: Art. V des Motuproprio „*Ministeria quaedam*“ (1972).

⁶³ Die Abschaffung der niederen Weihen erfolgte durch das Motuproprio „*Ministeria quaedam*“ vom 15. August 1972.

⁶⁴ So spricht Art. VII des Motuproprio „*Ministeria quaedam*“ (1972) explizit von der „*ehrwürdigen Tradition der Kirche*“, die diesen Vorbehalt zugunsten der Männer begründet.

⁶⁵ AHLERS, S. 222 f.; CASUTT VON BATEMBERG, S. 134 ff.; RIEDL, S. 241; REINHARDT, Kommentar zu C. 230, Rz. 5; von all den Beteiligungsmöglichkeiten, die das kanonische Recht für Laien vorsieht, sind die Dienste des Akolythats und Lektorats auf Dauer die einzigen, welche die Gleichstellung von Mann und Frau nicht berücksichtigen; gemäss AHLERS, S. 222, handelt es sich – abgesehen von der Weihe – um das einzige kanonische Recht, das nur Männern zusteht.

⁶⁶ CASUTT VON BATEMBERG, S. 134; REINHARDT, Kommentar zu c. 230, Rz. 3.

⁶⁷ BERGER, S. 9 f.; CASUTT VON BATEMBERG, S. 136 f.; REINHARDT, Kommentar zu c. 230, Rz. 3 u. 4; die genauere Ausgestaltung dieser *Institutio* wie auch die Festsetzung der notwendigen Erfordernisse für die beiden Dienste sind der Kompetenz der Teilkirchen vorbehalten.

4.1.2 Die Munera (c. 230 § 2 CIC)

Laien – sowohl Männer als auch Frauen – können liturgische Aufgaben mit einer zeitlich begrenzten Beauftragung wahrnehmen. Dieser zeitliche Aspekt unterscheidet die munera von den beiden ministeria (Akolyth und Lektor auf Dauer). Geregelt sind die zum liturgischen Bereich gehörenden munera in c. 230 § 2 CIC. Namentlich erwähnt sind dort die zeitlich begrenzte Beauftragung zum Lektor, Kommentator und Kantor. Diese Aufzählung ist nicht abschliessend. Derselbe Paragraph spricht auch von anderen Aufgaben nach Massgabe des Rechts, die, im Sinne eines munus, durch Laien ausgeübt werden können. Die Beauftragung erfolgt nicht in der liturgischen Form der Einsetzung, zumindest ist eine solche nicht vorgeschrieben. Auch ein förmlicher Rechtsakt durch den Diözesanbischof ist nicht erforderlich, kann aber vorgesehen werden. Es reicht auch aus, wenn der Leiter des Gottesdienstes den Laien für eine solche Aufgabe (mündlich) beauftragt.⁶⁸

Der Dienst des Kommentators hat heute kaum mehr praktische Relevanz. Er ist dafür zuständig, während des Gottesdienstes den Gläubigen Erklärungen und Hinweise zu geben, um sie in die Feier einzuführen. Früher, als die Messen in Latein gehalten wurden und es Riten gab, die für die Gottesdienstbesucher nicht einfach zu verstehen waren, machte es mehr Sinn, einen Kommentator beizuziehen. Heute übernimmt die Aufgabe des Kommentators vielmehr der Priester oder – wenn es um die Einführung von Lesungen geht – der Lektor.⁶⁹

Der Kantor leitet den Gesang der Gottesdienstgemeinde. Er kann auch die Funktion des Psalmsängers übernehmen, wenn ein solcher fehlt. In grösseren, darauf zugeschnittenen Messen ist es ihm möglich, den Chor zu ersetzen, aber auch in einfachen Gottesdiensten kann er eine bedeutende Rolle einnehmen.⁷⁰

Den „munera“ zugeordnet wird – ohne überhaupt eine kanonisch-rechtliche Grundlage zu haben⁷¹ – der Ministrantendienst.⁷² Der Begriff leitet

⁶⁸ CASUTT VON BATEMBERG, S. 138; REINHARDT, Kommentar zu c. 230, Rz. 5.

⁶⁹ BERGER, S. 262; CASUTT VON BATEMBERG, S. 139.

⁷⁰ BERGER, S. 229; CASUTT VON BATEMBERG, S. 139.

⁷¹ Anders noch im CIC/1917, der in c. 813 eine Rechtsgrundlage zum Ministrantendienst vorsah; auch für die Frau war dieser Dienst möglich, aber nur unter den strengen Voraussetzungen eines gerechten Grunds und wenn ein männlicher Ministrant nicht verfügbar war; sie durfte sich auf keinen Fall in der Nähe des Altars aufhalten, siehe c. 813 § 2 CIC/1917, im Besonderen: DEMEL, Kirchenrecht, S. 459.

⁷² REINHARDT, Kommentar zu c. 230, Rz. 7; HEINEMANN, S. 524.

sich vom lateinischen Wort *ministrantes* ab, was mit Dienenden übersetzt werden kann. Der Dienst ist äusserst vielfältig und hat subsidiären Charakter. So üben Ministranten Tätigkeiten aus wie: „*Helfer für Kreuz und Kerzenleuchter, Weihrauchfass, als Fackelträger, zum Bedienen der Glocken, zur Händewaschung und ähnliche Dienste.*“ Bei Ausfall des Diakons oder des Akolythen bereiten sie auch den Altar und tragen Messbuch, Korporale und Kelch herbei und in Abwesenheit des Kantors und Lektors kann der Ministrant – seinem Alter angemessen – auch die Lesung vornehmen und die Gesänge leiten. Traditionell wurden für den Ministrantendienst vornehmlich Knaben oder männliche Jugendliche ausgewählt.⁷³ Lange Zeit war er den Mädchen verwehrt. Daran änderte auch das 2. Vatikanische Konzil nichts.⁷⁴ Nachdem jedoch einzelne Ortskirchen – entgegen den Anordnungen von Rom – Ministrantinnen einsetzten, duldete der Heilige Stuhl dies in einer ersten Phase und lenkte schliesslich auch auf offiziellem Weg ein: Im Jahre 1992 äusserte sich der Päpstliche Rat zur Interpretation von Gesetztestexten zur Frage der Zulassung von Frauen und Mädchen zum Altardienst.⁷⁵ Er kam zum Schluss, dass c. 230 § 2 CIC dahingehend ausgelegt werden könne, dass Frauen der Altardienst – und somit auch der Ministrantendienst – offen steht. Diese rechtliche Klarstellung trat jedoch erst am 15. März 1994 in Kraft, als der Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentendisziplin ein entsprechendes Schreiben, welches den Entscheid aus dem Jahre 1992 näher ausführte, an die Bischofskonferenzen richtete. Es handle sich nicht um eine obligatorische Anordnung an die Diözesen, sondern es sei vielmehr eine Kann-Bestimmung, welche die Ausweitung des Altardienstes auf die Frauen dem Ermessen des einzelnen Bischofs nach Anhörung der Bischofskonferenz überlasse. Diese rechtliche Anpassung solle der Bischof auch nur dann vornehmen, wenn sich der Altardienst von Frauen in seiner Diözese bereits gewohnheitsrechtlich etabliert habe.⁷⁶

⁷³ BERGER, S. 348 f.; CASUTT VON BATEMBERG, S. 140.

⁷⁴ Bei der damals kontrovers geführten Diskussion um den Ministrantinnendienst bedauerte Kurt Koch, dass die Idee nicht eingebracht wurde, diesen Dienst vermehrt auf Erwachsene auszudehnen, was in der alten Kirche eine Selbstverständlichkeit war, siehe KOCH, S. 63 ff., S. 68.

⁷⁵ *Acta Apostolicae Sedis* (AAS) 86 [1994], S. 541 f., Übersetzung auf Deutsch, in: DEMEL, Kirchenrecht, S. 461.

⁷⁶ Zum Ganzen: AHLERS, S. 223; BERGER, S. 349; CASUTT VON BATEMBERG, S. 140; REINHARDT, Kommentar zu c. 230, Rz. 7.

4.1.3 Die Officia

Als „*officium*“ wird der ausserordentliche Dienst von Laien bezeichnet. Wie die zuvor behandelten „*ministeria*“ und „*munera*“ (beide werden zum komplementär besonderen [regulären] Dienst gezählt) bedarf auch das „*officium*“ der besonderen kirchlichen Beauftragung. Solche ausserordentliche Aufgaben erstrecken sich primär auf den liturgischen, gottesdienstlichen Bereich und können nur dann ausgeübt werden, wenn zu wenige Amtsträger verfügbar sind und es die Notwendigkeit erfordert. In Frage kommen alle Laien. Sie dürfen jedoch nicht bereits Lektor oder Akolyth sein. Die rechtliche Grundlage zu den „*officia*“ findet sich in c. 230 § 3 CIC, sie folgen also rechtssystematisch direkt den „*ministeria*“ und „*munera*“.

Ein weiterer Unterschied zu den „*munera*“ liegt darin, dass jene eng mit dem Begriff der „*Laientheologie*“ verknüpft sind. Der Terminus der „*Laientheologie*“ ist jedoch schwer zu fassen und wird nicht einheitlich verwendet. Ob ein Laientheologe ein Hochschul- oder Universitätsdiplom vorweisen muss (so Leo Karrer), oder ob es reicht, dass er hauptberuflich im pastoralen Bereich tätig ist (so Hubert Socha), kann nicht eindeutig bestimmt werden.⁷⁷ In vielen Fällen kann die Laientheologie zwar als Abgrenzungskriterium herangezogen werden, beim Ministrantendienst jedoch, welcher ebenfalls in die Kategorie der „*munera*“ fällt, greift dieses Unterscheidungsmerkmal nicht, zumindest wenn es sich um kindliche oder jugendliche Ministranten und Ministrantinnen handelt.

Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal ist die zeitliche Abstufung: Während die „*ministeria*“ auf Dauer eingerichtet sind, können die „*munera*“ nur zeitlich befristet ausgeübt werden. Die „*officia*“ schliesslich werden einzig bei einer aufgrund des Fehlens von Amtsträgern (Priester, Diakone, Akolythen und Lektoren)⁷⁸ ausgelösten Notwendigkeit eingesetzt. Ein solcher Einsatz kann sich zuweilen auf eine kurze Zeit beschränken und wird oftmals ad hoc organisiert.

§ 3 des c. 230 CIC nennt konkret einzelne „*officia*“: Ausübung des Dienstes am Wort, Leitung der liturgischen Gebete, Spendung der Taufe und Austeilung der Kommunion. Diese Aufzählung ist nicht abschliessend. Auch die Eheassistentz (c. 1112 CIC), die Predigt (c. 766 CIC), die ausserordentliche Spendung von Sakramentalien, die Assistenz für einen

⁷⁷ Dazu: CASUTT VON BATEMBERG, S. 138.

⁷⁸ REINHARDT, Kommentar zu c. 230, Rz. 8.

erkrankten Priester, das Begräbnis, sowie andere pfarrliche Aufgaben fallen darunter.⁷⁹

Wegen des zunehmenden Priestermangels haben in einigen Regionen Teilkirchen und Pfarreien aus eigenem Antrieb im Bereich der Laienarbeit Anpassungen vorgenommen, welche nicht immer völlig dem kirchlichen Universalrecht entsprechen. Der Heilige Stuhl fühlte sich in der Folge veranlasst, disziplinierende Anordnungen zu erlassen. In der sog. „*Instruktion zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester*“ vom 15. August 1997 befasste sich die Römische Kurie mit einigen „*rechtlich unklaren Verhältnissen*“, welche zwecks Aufklärung auch aufgrund von Anfragen von Bischöfen, Priestern und Laien aus den Ortskirchen an sie herangetragen wurden.⁸⁰ Die Instruktion kann daher als eine Art Kommentar zum CIC angesehen werden, insbesondere was die einzelnen „*officia*“ betrifft. Auf diese Laien-Instruktion wird nachfolgend bei der Behandlung der einzelnen ausserordentlichen Dienste der Laien eingegangen, ebenso auf eine weitere Instruktion, „*Redemptionis Sacramentum*“ aus dem Jahre 2004, welche die Bischöfe dazu auffordert, den Missbräuchen in der Feier der Eucharistie in ihren Teilkirchen entgegenzutreten.⁸¹

4.1.4 Die Predigt im Besonderen

Das Wort Predigt leitet sich vom lateinischen Verb *praedicare* ab, was als laut verkünden übersetzt wird. Die Predigt bezeichnet „*jede lebendige Proklamation des Heilswillens Gottes nicht durch blosses Verlesen des Schriftwortes, sondern durch die Verkündigung des Gotteswortes, die der dazu Bevollmächtigte in der Kraft des Geistes aus seinem Herzen formt.*“ Die Predigt i.e.S. meint die Verkündigung in einem selbstständigen Gottesdienst. Erfolgt sie im Rahmen einer eucharistischen Feier wird sie

⁷⁹ CASUTT VON BATEMBERG, S. 226 und Schema auf S. 327; REINHARDT, Kommentar zu c. 230, Rz. 9.

⁸⁰ Siehe Vorwort der Laien-Instruktion (1997), Abschnitt 12; gemäss DEMEL, Kirchenrecht, S. 426 f., hat diese Instruktion reaktionären Charakter und übernimmt vorkonziliare theologische Haltungen; doch den Bestimmungen von Instruktionen erwächst keine Gesetzeskraft, sofern sie offensichtlich mit kanonischen Gesetzen im Widerspruch stehen (c. 34 § 2 CIC).

⁸¹ Siehe dazu: CASUTT VON BATEMBERG, S. 228 ff.; eine kurze Information zu dieser Instruktion bzgl. Intention, Aufbau und Wirkungen auf die Ortskirchen der Schweiz wurde am 23. April 2004 von der Schweizer Bischofskonferenz verfasst, siehe: Schweizerische Kirchenzeitung (SKZ), Nr. 18 vom 29. April 2004, S. 338 u. 340.

Homilie genannt,⁸² welche sich inhaltlich auf die Exegese der Heiligen Schrift sowie – darauf basierend – auf die Darlegung der Glaubensgeheimnisse und der Normen für das christliche Leben bezieht.⁸³

Die Predigt ist ein wichtiger Aufgabenbereich der Kleriker. Sie gehört zu den „*hauptsächlichsten Pflichten der geweihten Amtsträger*.“⁸⁴ Von der Abhaltung einer Homilie im Rahmen der Eucharistiefeier ist der kirchliche Laie ausnahmslos ausgeschlossen.⁸⁵ Theologisch wird dieses Verbot damit begründet, dass die Homilie integrierender Teil der Eucharistiefeier und Teil der Liturgie ist. Damit ist sie eng mit der Konsekration der Hostie verbunden. Der Geweihte verkündet das Wort Gottes nicht nur namens der Kirche, sondern auch namens Jesu Christi.⁸⁶

Nach c. 766 CIC ist jedoch auch der Laie befähigt, eine Predigt zu halten, wenn es sich nicht um eine Homilie im Rahmen einer Eucharistiefeier handelt und wenn es notwendig oder nützlich erscheint. Die weitere normative Ausgestaltung der Laienpredigt, insbesondere die Präzisierung der unbestimmten Begriffe der Notwendigkeit und der Nützlichkeit, ist der einzelnen Bischofskonferenz, unter Approbation des Heiligen Stuhls, überlassen.⁸⁷ Die Instruktion „*Redemptionis Sacramentum*“ bindet in Ziff. 161 das Recht des Laien zur Predigt an den Umstand eines Mangels an geistlichen Amtsträgern. Die Nützlichkeit indessen kann sich aufgrund

⁸² Das Merkmal der Eucharistiefeier gilt nicht absolut, denn eine Homilie kann auch ausserhalb der heiligen Messe – und in dieser Form auch von Laien – abgehalten werden; diese Möglichkeit sieht Art. 3 § 4 der Laien-Instruktion (1997) explizit vor.

⁸³ C. 767 § 1 CIC; dazu: BERGER, S. 413; CASUTT VON BATEMBERG, S. 239.

⁸⁴ C. 762, 3. Satz CIC.

⁸⁵ C. 767 § 1 CIC (im Umkehrschluss): „*Unter den Formen der Predigt ragt die Homilie hervor, die [...] dem Priester oder dem Diakon vorbehalten wird.*“

In zwei Entscheiden in Form von authentischen Interpretationen aus den Jahren 1971 und 1987 verbietet der Heilige Stuhl den Diözesanbischöfen, die Ausübung einer Homilie den Laien zu übertragen: AAS 3 (1971), S. 329 f. und AAS 79 (1987), S. 1249; eine ähnliche Vorschrift ist auch in der Laien-Instruktion (1997), Art. 3 § 1 Abs. 2 sowie in der Instruktion „*Redemptionis Sacramentum*“ (2004), Ziff. 64, enthalten; die gleiche Ziffer sieht sogar nur ein beschränktes Homilie-Recht des Diakons zu: „...*manchmal, wenn dies angebracht erscheint*...“.

⁸⁶ CASUTT VON BATEMBERG, S. 234 u. 239; DEMEL, Kirchenrecht, S. 431 f.; Instruktion „*Redemptionis Sacramentum*“ (2004), Ziff. 64; die nachfolgende Ziffer derselben Instruktion sowie Art. 3 § 1 Abs. 4 der Laien-Instruktion (1997) bestimmen sodann, dass sämtliche ortskirchliche Normen und Praktiken, welche die Laienhomilie zugelassen haben, verworfen sind und nicht gewohnheitsrechtlich aufrecht gehalten werden dürfen.

⁸⁷ Laien-Instruktion (1997), Art. 2 § 3 Abs. 3; die gleiche Instruktion anerkennt in Art. 2 § 4 Abs. 1, dass es aufgrund von Priestermangel länger andauernde örtliche „*Notsituationen*“ geben kann, welche die Laienpredigt in besonderer Weise legitimieren.

bestimmter Themen oder Anliegen ergeben, so z.B. bei einem Kindergottesdienst oder anlässlich des Weltgebetstags für die Einheit der Kirche.⁸⁸

Lediglich der Ortsordinarius – und nicht der Priester oder der Diakon – kann die Befugnis an die Laien übertragen, und zwar immer *ad actum*. Zur persönlichen Qualifikation des Laien, der die Predigt halten kann, äussert sich die Instruktion nicht, bzw. sie spricht nur unklar vom „*christgläubigen Laien*“. Dieser Wortlaut kann hier sehr weit ausgelegt werden. Die persönlichen Voraussetzungen werden jedoch in der Regel durch die Bischofskonferenz genauer umschrieben.⁸⁹

Besonders in Wortgottesdiensten, in welcher die Eucharistie nicht gefeiert wird, hat die Laienpredigt ihren Platz. Ein Wortgottesdienst kann in verschiedenen Formen erfolgen: ökumenisch, ohne Austeilung der Kommunion oder mit Austeilung der Kommunion mit bereits konsekrierter Hostie.⁹⁰

4.1.5 Die Leitung der liturgischen Gebete

Was die liturgischen Gebete betrifft, kann eine Parallele zur Predigt gezogen werden: Während den Wortgottesdiensten ist es dem Laien erlaubt, den Gebeten vorzustehen, (c. 230 § 3 CIC). Der Vortrag der Gebete, welche bei der Eucharistiefeier zur Ausführung kommen, insb. des eucharistischen Hochgebets,⁹¹ bleibt dem Laien – wie auch dem Diakon – jedoch verwehrt (c. 907 CIC).⁹² Das Verkünden der eucharistischen Gebete, wie auch die Lesung des Evangeliums, sind, im Sinne einer Assistenz, einem Laien nur in der ausserordentlichen Situation erlaubt, wenn der zelebrierende Priester blind ist oder unter einer anderen Schwäche leidet, und kein anderer Priester oder ein Diakon zur Übernahme dieser Aufgaben verfügbar ist (c. 930 § 2 CIC).⁹³

⁸⁸ DEMEL, Kirchenrecht, S. 428 f.

⁸⁹ Instruktion „*Redemptionis Sacramentum*“ (2004), Ziff. 161; CASUTT VON BATEMBERG, S. 234.

⁹⁰ CASUTT VON BATEMBERG, S. 236.

⁹¹ Die Instruktion „*Redemptionis Sacramentum*“ (2004), Ziff. 52, qualifiziert das Vortragen des Hochgebets durch einen Diakon oder Laien als Missbrauch.

⁹² Eingehend zum Ganzen: CASUTT VON BATEMBERG, S. 242 ff.

⁹³ Siehe ALTHAUS, Kommentar zu c. 930, Rz. 1a u. 3b.

4.1.6 Die Austeilung der heiligen Kommunion

Während der heiligen Kommunion wird den Gläubigen gewöhnlich nur die vom Priester konsekrierte Hostie (der Leib Christi) ausgeteilt. „*In Fällen, die in den liturgischen Büchern erwähnt sind*“, ist auch eine Kommunion beider Gestalten, also zusätzlich die Weitergabe des zum Blut Christi konsekrierten Weins an die Gläubigen möglich. Der Erlass weitergehender Regelungen hierzu obliegt der Bischofskonferenz.⁹⁴

Die Austeilung der heiligen Kommunion steht grundsätzlich dem Bischof, dem Priester und dem Diakon zu. Ausserordentlicher Kommunionsspender ist einerseits der Akolyth (siehe oben, Ziff. 4.1.1) und andererseits jeder gemäss c. 230 § 3 CIC beauftragte Gläubige (c. 910 CIC). Auch ausserhalb einer Eucharistiefeier kann ein ausserordentlicher Kommunionsspender eingesetzt werden und zwar durch den Diözesanbischof für eine gewisse Zeit, für eine bestimmte Zeremonie, oder aber auf Dauer, wenn es die Notwendigkeit erfordert. Der Priester kann seinerseits in Ausnahme- und unvorhergesehenen Fällen einen Kommunionsspender einsetzen.⁹⁵ Handelt es sich um einen Notfall oder erlaubt es der Pfarrer, ist einem Laien auch die Spendung der Wegzehrung für einen Kranken (Sterbekommunion) gestattet (c. 911 § 2 CIC). Jedoch ist hierbei zu beachten, dass dem Sterbenden nebst der Spendung der Kommunion oft auch die Sakramente der Krankensalbung und der Busse erteilt werden, was nur der Priester vornehmen kann.⁹⁶

Auch in Bezug auf die Austeilung der heiligen Kommunion gilt der strikte Grundsatz der Subsidiarität: Nur wenn die ordentlichen Kommunionsspender nicht anwesend oder etwa durch Alter oder Krankheit verhindert sind, oder wenn aufgrund von vielen Gottesdienstbesuchern die Kommunion zu lange dauern würde, können Akolythen wie auch andere Laien gemäss c. 230 § 3 CIC zum Einsatz kommen.⁹⁷

⁹⁴ Instruktion „*Redemptionis Sacramentum*“ (2004), Ziff. 100 f.

⁹⁵ Laien-Instruktion (1997), Art. 8 § 1 Abs. 2; Instruktion „*Redemptionis Sacramentum*“ (2004), Ziff. 155; die gleiche Ziff. setzt keine besondere Beauftragung voraus, wenn es sich um einen Laien als Kommunionshelfer – nicht aber um einen Akolythen – handelt; es reicht, dass die vorgesehene Segensformel angewandt wird.

⁹⁶ CASUTT VON BATEMBERG, S. 245, Fn. 789.

⁹⁷ Laien-Instruktion (1997), Art. 8 § 2 Abs. 1; Instruktion „*Redemptionis Sacramentum*“ (2004), Ziff. 158; auch im Fall, dass sich wider Erwarten ein ordentlicher Kommunionsspender in der Kirche aufhalten würde, müsste der für die konkrete Messe vorgesehene ausserordentliche Kommunionsspender dem ordentlichen den Vortritt lassen, ALTHAUS, Kommentar zu c. 910, Rz. 4b.

Dem Diözesanbischof wird die Kompetenz übertragen, durch Partikularnormen die Vorgaben des Universalrechts zu konkretisieren. Zwingend muss jedoch vorgesehen sein, dass der ausserordentliche Kommunionsspender gemäss c. 230 § 3 CIC eine genügend ausreichende Ausbildung zum Sakrament der Eucharistie genossen hat.⁹⁸

4.1.7 Die Taufspendung

Der Kreis derjenigen, die eine gültige Taufe spenden können ist sehr weit gezogen. Massgebend sind dabei die Umstände, unter welchen die Taufe vollzogen wird. Der Vorgang der Taufe konstituiert sich aus einem subjektiven und objektiven Element: Der Spender muss die Absicht haben, im Sinne der katholischen Kirche zu taufen. Die äusserlichen Merkmale setzen sich zusammen aus dem Übergiessen (oder auch Untertauchen) des Kopfes des Täuflings mit gesegnetem Wasser⁹⁹ und dem gleichzeitigen Sprechen der Spendeformel.¹⁰⁰

Die Taufspende erfährt eine ähnliche Regelung wie die Kommunionsspende: Die ordentlichen Taufspender sind Bischof¹⁰¹, Priester¹⁰² und Diakon (c. 861 § 1 CIC). Fehlen sie oder sind sie verhindert, kann ein ausserordentlicher Taufspender hinzugezogen werden (c. 861 § 2 CIC). Ein geistlicher Amtsträger hat selbst dann die Taufe zu spenden, wenn er durch seine Arbeit überlastet ist oder ausserhalb der Pfarrei Wohnsitz hat. Des Weiteren muss darauf geachtet werden, dass für die Taufe ein Tag gewählt wird, an dem der Pfarrer verfügbar ist.¹⁰³

⁹⁸ Laien-Instruktion (1997), Art. 8 § 2 Abs. 2; welche Bereiche der Diözesanbischof zu regeln hat, sind in CASUTT VON BATEMBERG, S. 247 und ALTHAUS, Kommentar zu c. 910, Rz. 4c, aufgelistet.

⁹⁹ Cc. 853 f. CIC.

¹⁰⁰ CASUTT VON BATEMBERG, S. 58; eingehend zum Vorgang der Taufspendung: HIEROLD, S. 810.

¹⁰¹ Für die Erwachsenentaufe ist in besonderer Weise der Bischof zuständig: c. 863 CIC.

¹⁰² Nach c. 530 n. 1 CIC ist die Spendung der Taufe eine dem Pfarrer in besonderer Weise aufgetragene Amtshandlung; auch in den protestantischen Kirchen kann die Taufe grundsätzlich nur ein Ordinierter spenden, CASUTT VON BATEMBERG, S. 248.

¹⁰³ Laien-Instruktion (1997), Art. 11 Abs. 2; empfohlen wird als Tauftag der Sonntag oder nach Möglichkeit die Osternacht, c. 856 CIC.

Ausserdem gilt das Territorialprinzip (c. 862 CIC): Ausserhalb seines örtlichen Zuständigkeitsbereichs kann – mit Ausnahme eines Notfalls – ein Bischof oder ein Priester nur mit Erlaubnis von dem in diesem Gebiet zuständigen Kleriker taufen, auch wenn der Täufling in personeller Hinsicht ersterem zugeteilt ist.

Bei Abwesenheit oder Verhinderung¹⁰⁴ des Priesters kann jeder Laie gültig die Taufe spenden, wenn ihm dafür vom Ortsordinarius die Beauftragung¹⁰⁵ erteilt wurde (c. 861 § 2 CIC). Eine besondere Bedeutung als ausserordentlicher Taufspender kommt dem Katechisten zu, d.h. dem einheimischen Helfer in einer katholischen Mission (meist Laie). Dies ist wohl damit zu erklären, dass in abgelegenen Missionsgebieten zuweilen ein ordentlicher Taufspender fehlen kann. Der Katechist wird explizit in c. 861 § 2 CIC genannt.

Wenn ein Notfall vorliegt (*casus necessitatis*)¹⁰⁶ kann jeder Mensch taufen, der von der nötigen Intention geleitet ist (c. 861 § 2 CIC). Es kann dies ein katholischer oder nichtkatholischer Christ oder gar ein Ungetaufter sein, wobei auch hier aus sachlogischen Gründen eine Reihenfolge eingehalten werden soll.¹⁰⁷ Ungeachtet dessen, wer die Taufe vornimmt, wird diese immer gültig gespendet, sofern nur der Ablauf und die Formen der Taufe eingehalten werden. Ein ausserordentlicher Taufspender handelt jedoch in unerlaubter Weise, wenn ein amtlicher Amtsträger zum Vollzug der Taufe zur Verfügung gestanden hätte.¹⁰⁸ Dies kann möglicherweise eine kirchliche Strafe des Taufspenders nach sich ziehen.

Aufgrund dessen, dass unter Umständen jeder Mensch Taufspender sein kann, stellt hier das kanonische Recht die Unterweisung stark in den Vordergrund (c. 861 § 2 CIC): „[...] die Seelsorger und vor allem der Pfarrer müssen sich angelegen sein lassen, die Gläubigen über die rechte Taufe zu belehren.“ So sollte jeder Christ, aber auch potentielle Taufspender in Notsituationen, wie Hebammen, Pflegepersonal und Ärzte, über die Nottaufe in Kenntnis gesetzt werden.¹⁰⁹

¹⁰⁴ Eine Abwesenheit oder eine Verhinderung sollte nicht sofort angenommen werden, d.h. die beiden Begriffe sollten grosszügig ausgelegt werden, siehe: Laien-Instruktion (1997), Art. 11 Abs. 1; nicht einmal eine Krankheit entbindet den Priester von der Pflicht zur Taufspende, siehe: CASUTT VON BATEMBERG, S. 248 u. HIEROLD, S. 812.

¹⁰⁵ Auch für die Akolythen und Lektoren (auf Dauer) ist eine zusätzliche Taufbeauftragung erforderlich, ALTHAUS, Kommentar zu c. 861, Rz. 3b.

¹⁰⁶ Ein Notfall liegt nicht nur bei Todesgefahr des Täuflings vor, sondern kann sich auch durch eine grosse örtliche Entfernung oder durch den Gesundheitszustand des Empfängers, Spenders oder Paten ergeben, siehe: ALTHAUS, Kommentar zu c. 861, Rz. 3c.

¹⁰⁷ ALTHAUS, Kommentar zu c. 861, Rz. 3c.

¹⁰⁸ ALTHAUS, Kommentar zu c. 861, Rz. 3c.

¹⁰⁹ ALTHAUS, Kommentar zu c. 861, Rz. 4, 2. Abschnitt.

4.1.8 Die Eheassistentenz

Auch bei der Eheassistentenz wird zwischen einer ordentlichen und ausserordentlichen unterschieden. Primär kommen für diese Aufgabe der Diözesanbischof, der Ortspfarrer oder ein delegierter Priester oder Diakon in Frage (cc. 1109 und 1111 CIC). Nur da, wo Priester oder Diakone fehlen, ist eine durch den Diözesanbischof zu erfolgende Delegation der Eheassistentenz an Laien möglich. Der Mangel an geweihten Amtsträgern muss dabei schwerwiegend sein.¹¹⁰ Ein Laie kann weiter nicht zur Eheassistentenz eingesetzt werden ohne eine vorgängige, empfehlende Stellungnahme durch die Bischofskonferenz und ohne die Erlaubnis des Heiligen Stuhls (c. 1112 § 1 CIC). Die Einhaltung der beiden formellen Voraussetzungen gilt nur dann, wenn beide Eheleute römisch-katholischer Konfession sind (c. 1117 CIC i.V.m. c. 1127 § 2 CIC). In allen anderen Fällen ist der Diözesanbischof befugt, auch ohne die Formvorschriften die Eheassistentenz zu delegieren. Die Stellungnahme der Bischofskonferenz sowie derer Approbation durch den Heiligen Stuhl stellen keine Rechtssetzungsakte dar und sind zudem nur rein kirchliches Recht, von welchem der Bischof gemäss c. 87 § 1 CIC befreien kann.¹¹¹ Eine ausreichende Instruktion der Laien bezüglich der Brautbelehrung und Liturgie der Eheschliessung ist zwingend zu garantieren (c. 1112 § 2 CIC). Die Eignung, Fähigkeit und Haltung der Laien gilt es zu berücksichtigen.¹¹²

4.1.9 Die ausserordentliche Spendung von Sakramentalien

Sakramentalien sind liturgische Handlungen, welche eine gewisse Nachahmung der Sakramente darstellen (c. 1166 CIC). Sie führen zu den Sakramenten hin oder gehen von ihnen aus und beinhalten Weihungen und Segnungen verschiedenster Art. Unter anderem werden folgende Handlungen den Sakramentalien zugeordnet: Der gläubige Gebrauch des Weihwassers oder des Weihrauchs, Prozessionen, Bittgänge, Kreuzzeichen, Kreuzverehrung, Fusswaschung, Exorzismen oder kirchliches Begräbnis. Dieser Katalog ist nicht abschliessend.¹¹³ Der Bestand der Sakra-

¹¹⁰ Laien-Instruktion (1997), Art. 10 § 1 Abs. 1.

¹¹¹ Siehe: CASUTT VON BATEMBERG, S. 249 und LÜDICKE, Kommentar zu c. 1112, Rz. 1 Abs. 3; in der Praxis werden wohl aufgrund der formellen Voraussetzungen kaum Einzeldelegationen sondern vielmehr generelle Delegationen vorgenommen: DEMEL, Kirchenrecht, S. 438.

¹¹² Laien-Instruktion (1997), Art. 10 § 2.

¹¹³ Dazu: REINHARDT, Kommentar zu c. 1166, Rz. 2.

mentalien kann ausserdem durch den Apostolischen Stuhl jederzeit geändert werden (c. 1167 § 1 CIC).

C. 1168 CIC beginnt mit der Aussage, dass die Sakramentalien von Klerikern gespendet werden. Auch hier kommt die Vorrangstellung der kirchlichen Amtsträger klar zum Ausdruck. Laien, welche die erforderlichen Eigenschaften besitzen, sind jedoch zur Ausführung einzelner Sakramentalien zugelassen. Die Vorschriften richten sich dabei an die liturgischen Bücher (z.B. das Benediktionale) und an das Urteil des Ortsordinarius (c. 1168 CIC). Was heisst dies nun konkret? Als Grundsatz gilt: Je enger der Bezug der Sakramentalien zum eigentlichem Sakrament und zum Gottesdienst ist, desto kleiner sind die Möglichkeiten des Laien zur Sakramentalienspendung.¹¹⁴ Konkret erstreckt sich die Spannweite von der *consecratio* (Weihe von Personen mit Ölsalbung) und *dedicatio* (Weihe von Orten und Sachen mit Ölsalbung)¹¹⁵, welche nur dem Bischof und dem Priester vorbehalten sind (c. 1169 § 1 CIC) bis hin zu den Segnungen etwa im Umfeld der Familie, die von Laien problemlos ausgeführt werden können.¹¹⁶ Dazwischen liegt eine Vielzahl weiterer Sakramentalien. Inwieweit sie von Laien gespendet werden können, hängt von den Anordnungen in den liturgischen Büchern und der einzelnen Diözese ab.

Zu den Sakramentalien wird auch die Begräbnisfeier gezählt. Ohne dass im kanonischen Recht explizit darauf Bezug genommen wird, gilt, dass Laien Begräbnisriten vornehmen können, sofern die pastorale Notwendigkeit es erfordert und der Ortsordinarius seine Zustimmung dazu gegeben hat.¹¹⁷

¹¹⁴ REINHARDT, Kommentar zu c. 1168, Rz. 1.

¹¹⁵ Siehe dazu: REINHARDT, Kommentar zu c. 1169, insb. Rz. 4.

¹¹⁶ REINHARDT, Kommentar zu c. 1168, Rz. 3.

¹¹⁷ Laien-Instruktion (1997), Art. 12 Abs. 3; REINHARDT, Einführung zu c. 1177, Rz. 4; DEMEL, Kirchenrecht, S. 56 f.

4.2 Die Pastoralassistentenz¹¹⁸

Die kirchenrechtliche Grundlage zur Einsetzung einer Pastoralassistentin oder eines Pastoralassistenten findet sich in c. 517 § 2 CIC¹¹⁹:

„Wenn der Diözesanbischof wegen Priestermangels glaubt, einen Diakon oder eine andere Person, die nicht die Priesterweihe empfangen hat, oder eine Gemeinschaft von Personen¹²⁰ an der Ausübung der Hirtensorge einer Pfarrei beteiligen zu müssen, hat er einen Priester zu bestimmen, der, mit den Vollmachten und Befugnissen eines Pfarrers ausgestattet, die Hirtensorge leitet.“

Angesichts des Priestermangels sahen sich die Bischöfe gezwungen, vermehrt auf die Möglichkeit in c. 517 § 2 CIC zurückzugreifen. In einigen (deutschsprachigen) Ortskirchen entstanden rechtliche Situationen, die an sich vom universalkirchlichen Recht nicht intendiert waren.¹²¹ So wurde der Dienst der Pastoralassistentenz zu einem Dienst auf Dauer entwickelt und der Priester in seinen Aufgaben kontinuierlich auf die rechtliche Vertretung der Pfarrgemeinde sowie auf die Feier der Sakramente reduziert.¹²² Im deutschsprachigen Raum hat sich zudem allmählich und – entgegen der Absicht von Rom¹²³ – die Terminologie von Ersatzpfarrer (Deutschland), Quasipfarrer (Österreich) und Gemeindeleiter (Schweiz) für die nach c. 517 § 2 CIC betrauten Laien durchgesetzt.¹²⁴

¹¹⁸ Der Beruf des Pastoralassistenten in der Schweiz und in Österreich entspricht demjenigen des Pastoralreferenten, bzw. Gemeindereferenten in Deutschland, dazu: DEMEL, Kirchenrecht, S. 433 f.

¹¹⁹ Der Dienst der Pastoralassistentenz ist in einzelnen konziliaren Dokumenten grundgelegt, z.B. LG, Art. 33 u. 35 oder AA, Art. 24, siehe: AHLERS, Kommentar zu c. 517, Rz. 12, Abschnitt 2.

¹²⁰ Welche Gemeinschaften darunter zu verstehen sind, ist nicht klar; AHLERS, Kommentar zu c. 517, Rz. 19, geht von Mitgliedern einer nichtklerikalen Ordensgemeinschaft oder einer geistlichen Gemeinschaft aus, ähnlich: SCHICK, S. 493.

¹²¹ Bezeichnend dazu NEUNER, S. 28: *„Die Schere zwischen der theoretischen Deutung dieses Berufs [Pastoralassistentenz] und seiner praktischen Aufgabenstellung öffnet sich immer weiter.“*

¹²² Ähnlich auch SCHICK, S. 493, welcher den Priester, der die Pfarrei moderiert, nicht mehr als *„Hirte der Herde Christi“* sondern nur noch als Manager in Sachen Personal oder administrativer Gemeindeleitung sieht.

¹²³ Laien-Instruktion (1997), Art. 4 § 1 Abs. 1 lit. b: *„[...] es handelt sich nicht darum, die Pfarrei zu leiten, zu koordinieren, zu moderieren oder zu verwalten; dies steht gemäss dem Text des Kanons nur einem Priester zu.“* In Deutschland und in der Schweiz wird auch die Bezeichnung Pfarreibeauftragter verwendet; diese entspricht besser den Vorgaben der Laien-Instruktion (1997), siehe: CASUTT VON BATEMBERG, S. 210.

¹²⁴ Dazu: CASUTT VON BATEMBERG, S. 202 u. 205; auch in der deutschsprachigen Lehre ist dieser Entwicklung Kritik erwachsen, insb. wird befürchtet, dass die Bedeutung

Die Beurteilung der Frage, ob ein Priestermangel vorliegt, der den Einsatz von Pastoralassistentinnen und -assistenten gerechtfertigt, liegt in der Kompetenz des Diözesanbischofs.¹²⁵ Der CIC gibt hier keine Anhaltspunkte.¹²⁶ Auch über die persönliche Qualifikation, mit der ein Laie, der sich an der Ausübung der Hirtensorge beteiligt, ausgestattet sein soll, schweigt sich c. 517 CIC aus. Der Diözesanbischof – oder u.U. die Bischofskonferenz – hat diesen Punkt zu regeln, ebenso die Frage, ob der Pastoralassistent dadurch ein (partikularrechtliches) Amt übertragen wird, oder ob ihr einfach nur mehrere Aufgaben (*munera*) anvertraut werden.¹²⁷ Da die legislative Kompetenz des Diözesanbischofs in diesem Bereich sehr gross ist, kann der Pastoralassistent als eine „*partikularrechtliche Figur*“¹²⁸ qualifiziert werden. Allerdings wäre eine genauere rechtliche Qualifizierung des Laienstatus nach c. 517 § 2 durch das Universalrecht wünschenswert. In der vorliegenden Form ist diese Norm, welche die Grundlage eines zumindest in unseren Breitengraden doch sehr bedeutenden kirchlichen Dienstes darstellt, in ihrer Kürze nur schwer fassbar und lässt Raum für viele rechtliche und theologische Fragen.¹²⁹

des Priesters schwindet und sich ein neuer Kirchenstand herausbildet, siehe CASUTT VON BATEMBERG, S. 210 f. mit Hinweisen auf Walter Kasper, Heribert Schmitz, Heribert Heinemann, Arturo Cattaneo sowie Karl Rahner; nach NEUNER, S. 28 f., kann es durchaus auch zu Irritationen im Bereich der Ökumene kommen: Ein Amtsverständnis, dass sich dadurch zeigt, dass jemand de facto eine womöglich durch einfache Dienstanweisung übertragene Amtsfunktion inne hat, ohne ordiniert zu sein, ist den protestantischen Kirchen nicht bekannt, im Gegenteil: Man würde ein gleiches Vorgehen der Reformierten als Verstoß gegen die Ökumene werten; die Übertragung des Amtes der Pastoralassistenten sollte daher überall durch eine angemessene liturgische Form erfolgen; ähnlich auch DELGADO, S. 391; gemäss LORETAN, Pastoralassistenten, S. 85 ff., kann die de facto umfassende Gemeindeleitung durch Pastoralassistenten zu Identitätsproblemen von Priestern wie auch von Laien führen; dem Priester bleibt dadurch lediglich eine reine Kultfunktion übrig; die Lösung sieht Loretan darin, Pastoralassistenten nach einer gewissen Übergangszeit zu Priestern und Pastoralassistentinnen zu Diakoninnen zu weihen.

¹²⁵ AHLERS, Kommentar zu c. 517, Rz. 17.

¹²⁶ Die Laien-Instruktion (1997), Art. 4 § 1 Abs. 1 ff., erläutert, dass der Priestermangel als einziger Grund gelten soll; Bequemlichkeit oder die Förderung der Laien dürfen nicht massgebend sein; des Weiteren sind vorgängig die Möglichkeiten des Beizugs eines älteren noch rüstigen Priesters oder eines Diakons und der Konstituierung eines Seelsorgeverbands zu prüfen.

¹²⁷ AHLERS, Kommentar zu c. 517, Rz. 19 f.

¹²⁸ STOFFEL, S. 81, Fn. 77; auch LORETAN, Pastoralassistenten, beschreibt bereits im Titel seines Aufsatzes die Pastoralassistenten als ein ortskirchliches Amt.

¹²⁹ Eine umfangreiche Liste offener Fragen rechtlicher wie auch theologischer Natur zum c. 517 § 2 CIC ist in LORETAN, Perspektiven, S. 142 ff. aufgeführt.

Der Wortlaut in c. 517 § 2 CIC spricht von der Beteiligung an der Ausübung der Hirtensorge einer Pfarrei. Darunter ist die Beteiligung an der Wahrnehmung der Seelsorgeaufgaben zu verstehen, welche sehr weit gefasst werden können. Die Tätigkeit der Pastoralassistenten ist also äusserst vielfältig und beinhaltet alle drei Aufgabenbereiche des Lehrens, des Heiligens und des Leitens¹³⁰.¹³¹ Konkret können ihr folgende Handlungen anvertraut werden: Predigten halten, katechetische Bildung durchführen (Religionsunterricht, Erwachsenenbildung), die Taufe spenden, die heilige Kommunion austeilen und als Wegzehrung zu den Kranken und Sterbenden bringen, das Allerheiligste aussetzen, Eheschliessungen assistieren oder das kirchliche Begräbnis feiern, sowie Jugendarbeit und Verbandsarbeit.¹³² Auch die Seelsorge im eigentlichen Sinn, d.h. der persönliche Kontakt zu den einzelnen Menschen, wie insb. auch die Seelsorgegespräche, ist in der Praxis wohl ein wichtiges Tätigkeitsfeld des Pastoralassistenten.

Im Gegensatz zu den Mitarbeitern des Pfarrers (c. 519 CIC) sind die Pastoralassistentin und der Pastoralassistent direkt dem Bischof zugeordnet, von dem sie auch ernannt werden.¹³³ Der moderierende Priester ist weder Pfarrer der Gemeinde noch Pfarradministrator. Er vertritt lediglich den Bischof und hat zu gewährleisten, dass die Hirtensorge rechtmässig ausgeübt wird, und die Zusammenarbeit in Bezug auf die Hirtensorge zwischen ihm und der Pastoralassistenten funktioniert.¹³⁴

Die Bedeutung der Pastoralassistenten ist besonders in der (Deutsch-)schweiz sehr gross. Im Jahre 2008 wurden in der Schweiz 316 Pfarreien in Form des c. 517 § 2 CIC geleitet. Damit figuriert die Schweiz – nach den USA und Frankreich – an dritter Stelle aller Länder weltweit, in absoluten Zahlen wohlverstanden! Diese 316 Pfarreien, die 10 % aller nach c. 517 § 2 errichteten Pfarreien weltweit bilden, wurden personell folgen-

¹³⁰ Inwiefern ein Laie selbst Leitungsgewalt ausüben kann, wird vom CIC nicht eindeutig geklärt; gemäss c. 129 § 2 darf der Laie nach Massgabe des Rechts an der Ausübung der Leitungsgewalt mitwirken, wobei diese Mitwirkung nicht genauer definiert ist; in der kanonischen Rechtswissenschaft ist dieser Gesetzespassus umstritten und er wird kontrovers diskutiert; es kann jedenfalls nicht von der Hand gewiesen werden, dass einem Laien in der Funktion des Pastoralassistenten in der Ausübung seiner anspruchsvollen Aufgaben zumindest das Recht zur ausführenden Gewalt eingeräumt werden muss, will er seine Arbeit adäquat ausführen; siehe dazu im Besonderen: CASUTT VON BATEMBERG, S. 120 ff. u. LORETAN, Pastoralassistenten, S. 81 f.

¹³¹ LORETAN, Pastoralassistenten, S. 81.

¹³² Siehe: AHLERS, Kommentar zu c. 517, Rz. 20 f.; HEINEMANN, S. 522.

¹³³ LORETAN, Pastoralassistenten, S. 81 u. LORETAN, Perspektiven, S. 139.

¹³⁴ LORETAN, Perspektiven, S. 138.

dermassen übertragen: 215 an Laien, 96 an Diakone und 5 an Ordensfrauen. Diese hohen Zahlen werden insofern etwas relativiert, als dass der Anteil von Katholiken pro Pfarrei mit 2.050 eher gering ist, verglichen etwa mit dem Kongo, wo eine einzelne Gemeindeleitung für 26.497 Gläubige zuständig ist.¹³⁵

4.3 Der Pfarrpastoralrat¹³⁶

Der Pfarrpastoralrat dient der Förderung der Seelsorgetätigkeit in der Gemeinde und der Beratung des Pfarrers. Er setzt sich ex lege zusammen aus dem Pfarrer und allen, die kraft ihres Amtes an der pfarrlichen Hirten Sorge Anteil haben (Diakon, Kaplan, Pastoralassistent und wohl auch der Katechet)¹³⁷ sowie aus weiteren Gläubigen. Ob in den Pfarreien einer Diözese Pastoralräte eingerichtet werden sollen, bleibt dem Entscheid des Diözesanbischofs überlassen. Falls er es als zweckmässig beurteilt, kann er, nach Anhörung des Priesterrats, diese Institution in seinem Bistum – und zwar in jeder Pfarrei –¹³⁸ etablieren. Es muss zwingend vorgesehen sein, dass der jeweilige Pfarrer dem Pastoralrat vorsteht.¹³⁹ All diese Regelungen sind in c. 536 § 1 CIC festgehalten.¹⁴⁰ § 2 desselben Kanons ordnet an, dass dem Pastoralrat lediglich beratendes Stimmrecht zuteil

¹³⁵ Siehe Tabellen in: FROEHLE, S. 107 ff.; diesen Berechnungen diene das *Annuario Statisticum Ecclesiae* 2008 als Grundlage.

¹³⁶ In der Schweiz sind die Begriffe Pfarreirat oder Seelsorgerat geläufig, CASUTT VON BATEMBERG, S. 216 u. KALDE, S. 532; in Deutschland, Österreich und der Schweiz weichen die Organisation und die Befugnisse der entsprechenden Räte stark von den Vorgaben des kanonischen Rechts ab, so dass sie in dieser Form eigentlich nicht existieren dürften; die katholische Kirche in Deutschland behilft sich damit, dass sie den sog. Pfarreigemeinderat nicht als ein Organ gemäss kanonischem Recht definieren, sondern als ein von der deutschen Bischofskonferenz entwickeltes *aliud*, das von dem in c. 536 CIC geregelten Pastoralrat verschieden ist, siehe statt vieler: CASUTT VON BATEMBERG, S. 216 ff. (Schweiz) und S. 224 f. (Deutschland/Österreich), welcher vorschlägt, diese aliud-Theorie auch auf die katholische Kirche der Schweiz anzuwenden, S. 223.

¹³⁷ CASUTT VON BATEMBERG, S. 215.

¹³⁸ AHLERS, Kommentar zu c. 517, Rz. 4.

¹³⁹ Entscheidungen, die im Pastoralrat nicht unter dem Vorsitz des Pfarrers oder ohne Mitwirkung des Pfarrers gefällt werden, sind ungültig und nichtig, Laien-Instruktion (1997), Art. 5 § 3.

¹⁴⁰ Die Möglichkeit solcher Gremien wurde zum ersten Mal auf dem 2. Vatikanischen Konzil angeregt, siehe insb. AA, Art. 26 u. Art. 27; AHLERS, Kommentar zu c. 536 Rz. 1; KALDE, S. 529.

kommt¹⁴¹ und dass weitergehende Normen durch den Diözesanbischof zu erlassen sind, insb. die Regelung zur Anzahl der Mitglieder im Pastoralrat. Die Frage, welche persönliche Kriterien die einzelnen Gläubigen erfüllen müssen, um im Pfarrpastoralrat Einsitz zu nehmen, beantwortet der CIC nicht. Jedoch verweist die Laien-Instruktion (1997) auf die kanonische Regelung bezüglich des Diözesanpastoralrats. Dort steht, dass die Mitglieder des Pastoralrats, die Laien sind, in voller Gemeinschaft mit der katholischen Kirche stehen und die Eigenschaften des festen Glaubens, der guten Sitte und der Klugheit aufweisen müssen.¹⁴²

Im Gegensatz zum Pfarrpastoralrat muss in jeder Pfarrei zwingend ein Pfarrvermögensverwaltungsrat vorgesehen sein. Er soll aus ausgewählten Gläubigen bestehen und den Pfarrer in Sachen Vermögensverwaltung unterstützen (c. 537 CIC). In der Schweiz wird die Aufgabe des Pfarrvermögensverwaltungsrats durch den staatskirchenrechtlich konstituierten Kirchgemeinderat erfüllt.

4.4 Der katechetische und karitativ-diakonische Dienst

Die Mitwirkungsmöglichkeiten von Laien in einer Pfarrei beschränken sich nicht nur auf das Liturgische oder Beratende. Besonders die christliche Bildung und der Bereich der unmittelbaren Seelsorge an einzelnen Menschen öffnen dem Laien einen sehr grossen Anwendungsbereich seines kirchlichen Wirkens. Diese Tätigkeitsfelder für Laien sind kanonisch-rechtlich weiter nicht problematisch, sofern für einzelne Berufe der erfolgreiche Abschluss der durch das Partikularrecht verlangten theologischen Ausbildungen vorgewiesen werden kann. Falls für eine solche Tätigkeit die kirchliche Beauftragung vorgesehen ist, handelt es sich um einen komplementär besonderen Dienst im Sinne der „munera“.¹⁴³ Die Kurie in Rom achtet und würdigt die Laienarbeit im katechetischen und karitativen Dienst. Auch die Laien-Instruktion aus dem Jahre 1997 bestätigt dies.¹⁴⁴

¹⁴¹ Kritisch dazu: DEMEL, Laienapostolat, S. 71 f.

¹⁴² Laien-Instruktion (1997), Art. 5 § 2 (Fn. 85) i.V.m. c. 512 §§ 1 u. 3 CIC.

¹⁴³ CASUTT VON BATEMBERG, S. 181.

¹⁴⁴ Laien-Instruktion (1997), Art. 2 § 2 Abs. 1: „[...] Heute hängt besonders das katechetische Wirken sehr von ihrem [der Laien] Einsatz und von ihrer Grossherzigkeit im Dienst der Kirche ab.“

Sowie Art. 9 § 1 [bezogen auf die Seelsorge an Kranken]: „Auf diesem Gebiet [Apostolat für die Kranken] können Laien eine wertvolle Mitarbeit leisten. Unzählig sind die Zeugnisse von karitativen Werken und Gesten, die von Laien, sei es einzeln oder in Formen gemeinschaftlichen Apostolats an den Kranken vollbracht werden. [...]“

Folgende kirchliche Berufe fallen unter den Bereich des Dienstes am Wort Gottes sowie des Dienstes am Nächsten: Katechese der Erwachsenen, Jugendlichen und Kinder (c. 776 i.V.m. c. 843 § 2 CIC), Religionsunterricht in Schulen (c. 804 § 2 CIC), Seelsorge in Familien, an Kindern, Jugendlichen und alten Menschen, Sterbebegleitung, Spital-, Gefängnis-, und Universitätsseelsorge, etc.¹⁴⁵ Obschon sie nicht mehr der Ebene Pfarrei zugeordnet werden können, sind für Laien auch der Lehrauftrag für theologische Wissenschaften (cc. 229 § 3 und 810 § 1 CIC) sowie die Missionsarbeit (c. 784 CIC) von grosser Bedeutung.

5 Die Beteiligung des Laien auf Ebene der Diözese

5.1 Der Diözesanvermögensverwaltungsrat¹⁴⁶

Eine besondere Stellung im Laienrecht der römisch-katholischen Kirche nimmt der Diözesanvermögensverwaltungsrat ein, der Rat für die diözesanen Wirtschafts- und Haushaltsangelegenheiten und Beratungsorgan des Bischofs.¹⁴⁷ Dies nicht nur aus dem Grund, weil der Diözesanbischof diesen Rat ausschliesslich nur mit Laien versehen kann, sondern auch deshalb, weil der Rat über sehr weitgehende Mitbestimmungsmöglichkeiten verfügt; er kann sich sogar über Entscheide des Bischofs hinwegsetzen.

Der erstgenannte Punkt kann sich bezüglich der Laienmitwirkung als Einschränkung herausstellen. Eine gewisse Mindestanzahl an Laien, die dem Diözesanvermögensverwaltungsrat angehören müssen, wird kanonisch-rechtlich nicht gefordert. Der CIC schreibt lediglich vor, dass der zwingend einzurichtende Rat aus mindestens drei Gläubigen¹⁴⁸ bestehen muss, die in wirtschaftlichen Fragen sowie im weltlichen Recht wirklich erfahren sind und sich durch Integrität auszeichnen (c. 492 § 1 CIC).¹⁴⁹

¹⁴⁵ Die allgemeine Norm zur Mithilfe der Laie in der Pfarrei ist c. 519 CIC.

¹⁴⁶ Mit Ausnahme der Bistümer Lugano und Sitten ist im Gebiet der Schweiz die Relevanz des Diözesanvermögensverwaltungsrats eher gering, da für das kirchliche Finanzwesen primär die kantonalkirchlichen Körperschaften zuständig sind.

¹⁴⁷ Zum Begriff: BIER, Kommentar zu c. 492, Rz. 2.

¹⁴⁸ Die Zahl ist nach oben offen, doch sollte sie, um allfällige Stimmengleichheit zu verhindern, ungerade sein: BIER, Kommentar zu c. 492, Rz. 8.

¹⁴⁹ Gemäss BIER, Kommentar zu c. 492, Rz. 9, sollte es ausreichen, wenn das jeweilige Mitglied entweder nur über ökonomische oder nur über rechtliche Kenntnisse verfügt; aber auch der Einbezug von theologisch-pastoral ausgebildeten Fachkräften sollte nicht vernachlässigt werden; Kriterien zur verlangten Integrität sind: Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit im privaten Bereich sowie Seriosität, Unbescholtenheit und einwandfreier Leumund in der Geschäftswelt.

Natürlich liegt es nahe, gemäss diesen Anforderungen Laien zu engagieren, aber schliesslich ist die Zusammensetzung des Rates alleine dem Bischof überlassen, so dass ihm auch die Möglichkeit offensteht, ausschliesslich nur Kleriker zu ernennen. Die einzige Schranke, die ihm bei der Personalauswahl auferlegt wird, ist – zwecks Verhinderung von Nepotismus – die Verwandtschaft: Ist eine Person mit dem Bischof bis zum vierten Grad blutsverwandt oder verschwägert, kann sie nicht in den Diözesanvermögensverwaltungsrat berufen werden (c. 492 § 3 CIC). Um die Unabhängigkeit des Diözesanpastoralrats zu gewähren, dürfen der Bischof, der Generalvikar, der Bischofsvikar, der Diözesanökonom sowie weitere leitende Kurialbeamte nie Mitglied des Rats sein.¹⁵⁰ Der CIC sieht diese persönliche Einschränkung zwar nicht explizit vor, sachlogisch ist sie aber nachvollziehbar.¹⁵¹ Ein Ratsmitglied wird auf fünf Jahre ernannt, wobei nach Ablauf dieser Zeit die Fünfjahres-Frist beliebig oft verlängert werden kann.¹⁵²

Der Vorsitzende, der nicht Mitglied des Rats sein kann, ist der Bischof selbst oder sein Beauftragter (c. 492 § 1 CIC). Für letzteres kommen in erster Linie ein Bischofsvikar oder der Generalvikar in Frage, theoretisch kann aber auch ein Laie, Mann oder Frau, dieses Amt besetzen. Die Übernahme des Ratspräsidiums durch den Diözesanökonom wäre hingegen mit dessen Aufgabenbereich nicht vereinbar, da er Anweisungen des Rats ausführt und sich ihm gegenüber verantworten muss.¹⁵³

Die zwei Hauptaufgaben des Diözesanvermögensverwaltungsrats bestehen darin, einen Haushaltsplan für das bevorstehende Jahr aufzustellen und die Rechnung des vorangehenden Jahres zu bewilligen. Das Budget gilt als eine partikularrechtliche Norm; seine Erstellung ist folglich ein rechtssetzender Akt. Dabei sind die Weisungen des Bischofs zu beachten, jedoch sollen sich diese nur auf inhaltlich-pastorale Vorgaben beschränken. Spezifische wirtschaftliche Angelegenheiten sind vom Rat selbstständig zu behandeln. Bei Differenzen zwischen Rat und Bischof sieht das kanonische Recht keine Lösung vor. In diesem – in der Praxis wohl seltenen Fall – soll ein für beide Seiten tragfähiger Kompromiss angestrebt werden.¹⁵⁴

¹⁵⁰ Gemäss CASUTT VON BATEMBERG, S. 159, sollte dieser Personenkreis ausgedehnt werden auf alle in der Diözesankurie im weiteren Sinne administrativ tätigen Personen.

¹⁵¹ BIER, Kommentar zu c. 492, Rz. 10.

¹⁵² C. 492 § 2 CIC; BIER, Kommentar zu c. 492, Rz. 12.

¹⁵³ BIER, Kommentar zu c. 492, Rz. 6.

¹⁵⁴ BIER, Kommentar zu c. 493, Rz. 4.

Der Entscheid des Vermögensverwaltungsrats in Bezug auf die diözesane Gesamtjahresrechnung, wie auch in Bezug auf andere diözesane Rechnungen kirchlichen Vermögens, ist ein Zustimmungsrecht des Rats und daher für den Bischof verbindlich.¹⁵⁵ Bei der Feststellung, dass das Diözesanvermögen nicht ordnungsgemäss verwaltet wurde, kommen die Abberufung des Diözesanökonomen oder Strafmassnahmen in Betracht.¹⁵⁶

Des Weiteren hat der diözesane Vermögensverwaltungsrat, bzw. einzelne seiner Mitglieder, das Recht, vom Bischof gehört zu werden und zwar bei folgenden Vorhaben: Ernennung und vorzeitige Abberufung des Diözesanökonomen, Festsetzung von Steuern, Verwaltungsakte mit grossen finanziellen Auswirkungen, Verwendung von Mitteln aus Stiftungen und Akte der vom Bischof unterstellten Personen, welche die Grenzen oder die Art und Weise der ordentlichen Verwaltung überschreiten. Der Bischof ist diesen Angelegenheiten nur verpflichtet, den Rat vorgängig anzuhören. An seine Meinung ist er jedoch nicht gebunden.¹⁵⁷

Die Kompetenz des Vermögensverwaltungsrats geht bei anderen Geschäften noch weiter, indem deren Zustandekommen von der Zustimmung des gesamten Rats abhängig gemacht wird. Es handelt sich in diesen Fällen um rechtsgeschäftliche Willenserklärungen. Der Bischof kann ohne Zustimmung des Rats nicht gültig handeln. Das kanonische Universalrecht knüpft folgende Rechtsgeschäfte an das Zustimmungsrecht des Rats: Besondere durch das Universalrecht oder durch eine Stiftungsurkunde vorgesehene Fälle, Ausführung von Akten der ausserordentlichen Vermögensverwaltung, die Veräusserung des Vermögens einer öffentlichen juristischen Person, sofern das Vermögen einen bestimmten hohen Wert aufweist sowie Veräusserung von Diözesanvermögen. Das einzelne Geschäft gilt dann als angenommen, wenn ihm die absolute Mehrheit aller Anwesenden im Rat zustimmt.¹⁵⁸ Wenn bei Sedisvakanz des Bischofsstuhls der Diözesanökonom zum Diözesanadministrator ernannt würde, stehen dem Diözesanvermögensverwaltungsrat sodann das Recht und die Pflicht zu, einen neuen Diözesanökonomen zu wählen (c. 423 § 2 CIC).

¹⁵⁵ BIER, Kommentar zu c. 493, Rz. 7c) und CASUTT VON BATEMBERG, S.156.

¹⁵⁶ BIER, Kommentar zu c. 493, Rz. 6.

¹⁵⁷ BIER, Kommentar zu c. 493, Rz. 7b) und CASUTT VON BATEMBERG, S. 154, mit Angabe der jeweiligen relevanten Kanones in den Fussnoten.

¹⁵⁸ BIER, Kommentar zu c. 493, Rz. 7a) und CASUTT VON BATEMBERG, S. 155, mit Angabe der jeweiligen relevanten Kanones in den Fussnoten.

Insbesondere im Zusammenhang mit dem Zustimmungsgewalt des Diözesanvermögensverwaltungsrats für einzelne Geschäfte gehen die Befugnisse dieses Gremiums, in dem Laien in ausgeprägtem Masse mitwirken können, also sehr weit. Entgegen dem c. 129 § 2 CIC, kann nicht nur von einer Mitwirkung sondern von einer eigentlichen Mitbeteiligung an der Ausübung der (exekutiven) Leitungsgewalt durch Laien gesprochen werden.¹⁵⁹

5.2 Die Mitgliedschaft in der Diözesansynode¹⁶⁰

In der Schweiz wird die Diözesansynode oft exemplarisch mit der „Synode 72“ (1972–1975) assoziiert. Durch diese wurden, gleichzeitig in allen Bistümern, die Beschlüsse des 2. Vatikanischen Konzils in das ortskirchliche Recht der Schweiz umgesetzt. Es war hierzulande – noch unter der Herrschaft des CIC/1917 – die erste diözesane Synode, an der auch Laien teilnehmen konnten, dies aufgrund einer Dispenserteilung des Heiligen Stuhls.¹⁶¹

Das Recht der Laien, in einer Diözesansynode mitzuwirken, wurde später in den neuen Codex (cc. 460-468) übernommen. Die Diözesansynode ist demnach „eine Versammlung von ausgewählten Priestern und Gläubigen der Teilkirche, die [...] dem Diözesanbischof [...] hilfreiche Unterstützung gewähren“ (c. 460 CIC).¹⁶² Die zur Teilnahme an der Synode Verpflichteten und (theoretisch) Berechtigten werden in c. 463 CIC genauer umschrieben. § 1 n. 5 setzt sich mit den Laien auseinander, auch mit denjenigen, die einem Institut des geweihten Lebens zugeordnet sind. Diese Gruppe der Synodalen wird vom Diözesanpastoralrat gewählt. Die Wahl erfolgt aufgrund einer Ordnung, die der Diözesanbischof zu erlassen hat.

¹⁵⁹ Ähnlich CASUTT VON BATEMBERG, S. 152 f.

¹⁶⁰ Eine Diözesansynode wird in der Praxis nicht häufig durchgeführt; in Deutschland sind seit 1989 andere, unverbindlichere und flexiblere Formen entstanden, welche die (beratende) Kommunikation zwischen Gläubigen und Bischof gewährleisten sollen, so die Diözesanversammlung, das Diözesanforum, das Pastorale Forum oder das Pastoralgespräch; in diesen Gremien ist der Anteil an Laien bedeutend höher; siehe dazu: DEMEL, Kirchenrecht, S. 126 f. u. SCHMITZ, S. 452 f.

Die Beteiligungsmöglichkeiten des Laien am Partikularkonzil werden in diesem Beitrag nicht behandelt, da es in der Schweiz keine Kirchenprovinzen gibt; sondern alle Bistümer exemt sind; eingehender dazu: CASUTT VON BATEMBERG, S. 165 ff.

¹⁶¹ CASUTT VON BATEMBERG, S. 169 m.w.H.

¹⁶² Unter dem Begriff „Gläubigen der Teilkirche“ sind also auch die Laien beiderlei Geschlechts erfasst; LÜDICKE, Kommentar zu c. 460, Rz. 4, setzt voraus, dass „auf jeden Fall eine irgendwie kirchenrechtlich relevante Beziehung zur Teilkirche“ bestehen soll.

Diese muss Auskunft darüber geben, wie gewählt wird und wie gross die Anzahl der zu Wählenden sein soll. Repräsentativität (auch in Bezug auf das Geschlecht) sowie der Sachverstand der in Frage kommenden Laien sollten dabei massgeblich beachtet werden.¹⁶³ Der Diözesanbischof ist dazu befugt, darüber hinaus weitere Synodale, auch Laien, einzuladen (c. 463 § 2 CIC). Jedoch darf er nicht grenzenlos weitere Mitglieder berufen. Es soll sich dabei um Personen handeln, deren Teilnahme für die in den jeweiligen Synoden behandelnden Geschäfte wichtig erscheint. Auch soll durch diese kanonische Bestimmung eine Ausgewogenheit zwischen Klerikern, Laien und Ordensleuten sowie zwischen den verschiedenen kirchlichen Berufungen und apostolischen Aktivitäten erreicht werden.¹⁶⁴

Um dem Gedanken der Ökumene Rechnung zu tragen, steht es dem Bischof zudem offen, Vertretern anderer Kirchen oder kirchlichen Gemeinschaften (Amtsträger oder einfach nur Mitglieder), die nicht in voller Gemeinschaft mit der katholischen Kirche sind, einen Beobachterstatus an der Synode zu gewähren (c. 463 § 3 CIC). Sie besitzen kein Stimmrecht. Der Bischof kann ihnen jedoch gestatten, zu den Synodalen zu sprechen.¹⁶⁵

Gegenstand einer Diözesansynode kann Vieles sein. Der CIC gibt uns darauf keine Antwort. Jedoch äussert sich das von der römischen Kongregation für die Bischöfe erlassene „*Direktorium für den Hirtendienst der Bischöfe*“ (2004)¹⁶⁶ dazu: Grundlegende Aufgabe einer Diözesansynode ist es, die weltkirchliche Ordnung auf der Ebene des Bistums anzuwenden und anzupassen (Titel der Ziff. 168 des Direktoriums). Dies impliziert u.a. auch die Übertragung und Ausführung der Gesetze und Normen der Gesamtkirche in das partikulare Recht (Ziff. 168).

Gerade dieser gesetzgebende Aspekt der Diözesansynode ermöglicht es dem Laien, im besonderen Masse an der Leitungsvollmacht mitzuwirken. Dies ändert auch wenig daran, dass der Diözesanbischof alleiniger Ge-

¹⁶³ LÜDICKE, Kommentar zu c. 463, Rz. 4 f), Abschnitt 2; gemäss der römischen Instruktion über die Diözesansynoden (1997) sollen die gleichen Kriterien wie bei der Auswahl des Diözesanpastoralrats (c. 512 §§ 2 und 3 CIC) herangezogen werden, wozu auch die rechtmässige kanonische Lebenssituation des Laien zählt, siehe auch: SCHMITZ, S. 451.

¹⁶⁴ So LÜDICKE, Kommentar zu c. 463, Rz. 5 und SCHMITZ, S. 451.

¹⁶⁵ Dazu: LÜDICKE, Kommentar zu c. 463, Rz. 9.

¹⁶⁶ Das Direktorium ist auf Deutsch abrufbar auf der Internetseite der deutschen Bischofskonferenz: www.dbk-shop.de.

setzgeber in der Diözesansynode ist (c. 466 CIC). Denn in seltenen Fällen wird er von einer Mehrheitsentscheidung (der Laien) abweichen.¹⁶⁷

5.3 Der Diözesanpastoralrat

Im Gegensatz zur Diözesansynode, welche durch den Diözesanbischof beliebig einberufen werden kann (c. 461 § 1 CIC), ist der Diözesanpastoralrat eine Einrichtung, in der die Mitglieder zwar nicht regelmässig zusammenkommen, die aber dauerhaft besteht.¹⁶⁸ Im Gegensatz zur gesetzgebenden Kompetenz der Diözesansynode ist der Diözesanpastoralrat zudem nur ein Konsultativgremium¹⁶⁹ im Bereich der Seelsorge, dem der Bischof vorsteht.¹⁷⁰

Die Errichtung eines kirchlichen Gremiums auf Stufe der Diözese, in welchem Kleriker, Laien und Religiösen zusammen über die Seelsorge beraten, war ein während des 2. Vatikanischen Konzils ausdrücklich geäussert Wunsch.¹⁷¹ Heute, im CIC/1983, findet sich die rechtliche Ausgestaltung des Pastoralrats in den cc. 511-514 wieder. Der Pastoralrat bezweckt den Austausch über die pastoralen Aktivitäten im Bistum. Dabei soll der Ist-Zustand erforscht sowie Vorschläge und neue Ideen diskutiert und aufgenommen werden (c. 511 CIC).¹⁷² Dem Diözesanbischof ist es freigestellt, nach Massgabe der seelsorgerlichen Verhältnisse in seinem Bistum diese Institution einzuführen. In nicht wenigen Diözesen wurde bedauerlicherweise von dieser Option kein Gebrauch gemacht.¹⁷³

Der CIC misst dem Laien im Pastoralrat einen grossen Stellenwert zu. So soll dieser nebst Klerikern und Mitgliedern von Instituten des geweihten

¹⁶⁷ CASUTT VON BATEMBERG, S. 167; auch LÜDICKE, Kommentar zu c. 460, Rz. 5, spricht insofern von einer Partizipation der Synodalen an der Leitung der Diözese.

¹⁶⁸ C. 513 § 1 CIC fordert zwar, dass der Pastoralrat auf Zeit gebildet wird; der Wortlaut dieser Bestimmung ist jedoch ungenau, denn nicht die Institution sondern die Zusammensetzung der Pastoralräte wird auf Zeit gebildet; STOFFEL, Kommentar zu c. 511, Rz. 2, Abschnitt 1; CASUTT VON BATEMBERG, S. 174, in Bezug auf das Motu proprio „*Ecclesiae Sanctae*“ (1966) von Papst Paul VI.

¹⁶⁹ Kritisch dazu: DEMEL, Laienapostolat, S. 71 f.

¹⁷⁰ CASUTT VON BATEMBERG, S. 175; DEMEL, Kirchenrecht, S. 120.

¹⁷¹ AA, Art. 26, Abschnitt 1 sowie „*Christus Dominus*“ Art. 27 und „*Ad Gentes*“ Art. 30 Abs. 2.

¹⁷² STOFFEL, Kommentar zu c. 511, Rz. 2, Abschnitt 1.

¹⁷³ STOFFEL, Kommentar zu c. 511, Rz. 1.

Lebens „*vor allem aus Laien*“ bestehen (c. 512 § 1 CIC).¹⁷⁴ Der Diözesanbischof wählt die Pastoralrätinnen und -räte selbst aus. Er kann jedoch einen Auswahlmodus normativ in den Statuten festlegen. Auch bestimmt er die Anzahl der Mitglieder im Rat, wobei davon ausgegangen werden kann, dass er aus mindestens drei bestehen soll, da die Norm von drei Gruppen ausgeht (Kleriker, Ordensangehörige und Laien).¹⁷⁵ Bei der Auswahl muss sich der Bischof an einige Minimalerfordernisse halten, welche im c. 512 §§ 2 und 3 CIC aufgeführt sind: Einerseits ist der objektive Faktor der Repräsentativität zu beachten. Im Rat soll der ganze Teil des ortskirchlichen Gottesvolks abgebildet sein, d.h. regional, sozial, beruflich und die Teilnahme am Apostolat betreffend. Andererseits ist auch eine subjektive Anforderung unerlässlich: Ein Pastoralratsmitglied muss durch einen sicheren Glauben, gute Sitten und Klugheit herausragen. Auch die Eignungskriterien können in den diözesanen Statuten weiter konkretisiert werden.¹⁷⁶

5.4 Aufgaben der Laien im Bereich der Rechtsanwendung

In gerichtlichen Verfahren der römisch-katholischen Kirche in erster Instanz, d.h. auf diözesaner Ebene,¹⁷⁷ kann der Laie verschiedene Funktionen ausüben. Diese werden im Folgenden dargestellt. Es ist vorauszuschicken, dass dem Diözesanbischof innerhalb der Grenzen seines Bistumsgebiets ordentliche, eigenberechtigte und unmittelbare Gewalt zukommt (c. 381 § 1 CIC). Oberster Richter ist und bleibt demnach der Diözesanbischof, welchem es jedoch überlassen ist, seine Entscheidungskompetenz – nicht aber seine Richtergewalt – zu delegieren. Gemäss dem

¹⁷⁴ Dieses „*vor allem*“ (lat. *praesertim*) drückt jedoch nicht aus, dass die Mehrzahl der Pastoralräte Laien sein sollen, sondern die Laien werden dadurch lediglich besonders hervorgehoben, so SCHWENDENWEIN, S. 444.

¹⁷⁵ CASUTT VON BATEMBERG, S. 176.

¹⁷⁶ STOFFEL, Kommentar zu c. 512, Rz. 3 f.

¹⁷⁷ Das Gericht zweiter Instanz umfasst in der Regel das Gebiet einer Kirchenprovinz; zuständig ist der Metropolit (siehe c. 1438 n. 1 CIC); da in der Schweiz aus historischen Gründen jedoch keine Kirchenprovinz besteht, sondern jedes Bistum direkt dem Apostolischen Stuhl untergeordnet ist, nimmt das von der Schweizerischen Bischofskonferenz geschaffene „*Interdiözesane kirchliche Gericht*“ die Funktion der zweiten Instanz ein; sein Sitz befindet sich, wie derjenige der Bischofskonferenz, in Freiburg i. Üe.; siehe dazu: PAHUD DE MORTANGES, S. 91 u. S. 120 f.

C. 1441 CIC bestimmt, dass das zweitinstanzliche Gericht in derselben Weise bestellt werden muss wie das erstinstanzliche; Laien können daher die gleichen Aufgaben übernehmen, die das kanonische Recht im Bereich der ersten Gerichtsinstanz für sie offen hält; insofern kann also auf die Ausführungen in diesem Kapitel (5.4) verwiesen werden.

CIC ist der Bischof dazu verpflichtet, einen Gerichtsvikar (sog. Oficial) und gegebenenfalls auch Hilfsgerichtsvikare einzusetzen, welche allesamt Priester sein müssen (c. 1420 CIC).

- **Diözesanrichter:** Der Bischof hat in seinem Bistum nebst dem Gerichtsvikar auch Diözesanrichter zu bestellen. Diese gehören grundsätzlich dem Klerikerstand an, jedoch kann die jeweilige Bischofskonferenz bei Notwendigkeit eine Ausnahmeregelung vorsehen und Laien (Frauen und Männer) für das Amt des Kollegialrichters, nicht aber des Einzelrichters, zulassen.¹⁷⁸ Jedoch darf in einem aus drei oder fünf Mitgliedern bestehenden Kollegialgericht nur ein Laie Einsitz nehmen. (c. 1421 §§ 1 u. 2 CIC).¹⁷⁹ Das Erfordernis der Notwendigkeit ist dann gegeben, wenn eine geordnete Rechtsprechung, insb. das Einhalten der Verfahrenshöchstdauer, ohne das Hinzuziehen von Laien nicht mehr gewährleistet wäre.¹⁸⁰ Will jemand durch den Bischof zum Richter ernannt werden, muss er einen guten Leumund sowie ein Doktorat oder zumindest ein Lizenziat im kanonischen Recht vorweisen (c. 1421 § 3 CIC). Die Voraussetzung des fachlichen Abschlusses kann jedoch selten erfüllt werden. Die Amtsbestellung bleibt in solchen Fällen trotzdem gültig, sie ist jedoch aufhebbar (c. 149 § 2 CIC).¹⁸¹ Ein Diözesanrichter bleibt während einer bestimmten Dauer¹⁸² im Amt und kann nur aus einem rechtmässigen und schwerwiegenden Grund abberufen werden (c. 1422 CIC). Als solche Gründe gelten etwa Krankheit, Verwirrung, Überlastung, Dienstverweigerung, Amtsgeheimnisverletzung, vorsätzliche oder grobfahrlässige Schadenszufügung oder Übernahme von Fällen, die nicht in den Zuständigkeitsbereich fallen.¹⁸³
- **Beisitzer:** Nach c. 1424 CIC hat der Einzelrichter das Recht, in jedem Verfahren zwei bewährte Beisitzer (Assessoren) beizuziehen. Diese

¹⁷⁸ Die Schweizerische Bischofskonferenz hat den Einbezug der Laien in das Richteramt im Jahre 1985 beschlossen, siehe: Schweizerische Kirchenzeitung (SKZ), Nr. 29/30 vom 18. Juli 1985, S. 473, Nr. 15.

¹⁷⁹ CASUTT VON BATEMBERG, S. 184 f.; LÜDICKE, Kommentar zu c. 1421, Rz. 3, Abschnitt 1.

¹⁸⁰ LÜDICKE, Kommentar zu c. 1421, Rz. 7, Abschnitt 3.

¹⁸¹ LÜDICKE, Kommentar zu c. 1421, Rz. 10, Abschnitt 3; zur Möglichkeit, in der Schweiz eine kirchenrechtliche Dissertation als Nachdiplomstudium zu verfassen, siehe: CASUTT VON BATEMBERG, S. 187.

¹⁸² Die Schweizerische Bischofskonferenz legte die Amtszeit auf fünf Jahren fest, siehe: Schweizerische Kirchenzeitung (SKZ), Nr. 29/30 vom 18. Juli 1985, S. 473, Nr. 15.

¹⁸³ LÜDICKE, Kommentar zu c. 1422, Rz. 5, i.V.m. c. 1457 CIC.

haben eine beratende Funktion und können sowohl Kleriker als auch Laien sein. Obschon die Beisitzer nicht an der Urteilsentscheidung beteiligt sind, kann ihr Einfluss auf den Einzelrichter zuweilen gross sein.¹⁸⁴

- **Vernehmungsrichter:** Im weltlichen Recht ist unter der Funktion des Vernehmungsrichters die Bezeichnung des Untersuchungsrichters ge-
läufig.¹⁸⁵ Der lateinische Ausdruck dafür ist Auditor. Seine Aufgabe besteht darin, Beweise zu erheben (z.B. Partei- und Zeugeneinvernahmen) und diese dem Richter zuzuführen (c. 1428 § 3 CIC), insb. in Ehenichtigkeitsverfahren.¹⁸⁶ Als Vernehmungsrichter kann jemand aus den Reihen des Gerichts, z.B. ein ordentlicher Diözesanrichter, ernannt werden. Jedoch kann der Einzelrichter, bzw. der Vorsitzende des Kollegialgerichts, dieses Amt auch einer Person, Kleriker oder Laie, ausserhalb des Richterorgans übertragen. Sie muss dabei Teil einer Personengruppe sein, die vom Bischof für diese Aufgabe ermächtigt ist (c. 1428 §§ 1 u. 2 CIC). Letztere Möglichkeit sollte den Vorzug erhalten, da beim Amt des Auditors die richterliche Unabhängigkeit aufgrund der Weisungsbefugnis (Mandatum) des Richters nicht gegeben ist.¹⁸⁷ Obwohl gesetzlich nicht vorgesehen, sollte der vom Bischof ermächtigte Vernehmungsrichter sinnvollerweise eine feste Anstellung am Gericht erhalten. Ihm müssen mindestens gute Lebensführung, Klugheit und Fachkenntnisse attestiert werden können (c. 1428 § 2 CIC). Eine umfassende Schulung in der Kanonistik ist jedoch nicht vorausgesetzt. Insofern sind die fachlichen Ansprüche geringer als bei einem Diözesanrichter.¹⁸⁸
- **Berichterstatter:** Entscheidet das Gericht als Kollegium muss aus seiner Mitte ein Berichterstatter bestimmt werden, der über den Fall referiert, als erster abstimmt und das Dispositiv des Urteils abfasst (c. 1429 CIC i.V.m. cc. 1609 § 3 u. 1610 § 2 CIC). Als Berichterstatter kann auch der Laien-Richter des Kollegialgerichts in Frage kommen.
- **Kirchenanwalt und Bandverteidiger:** Ähnlich wie im weltlichen Recht der Staatsanwalt den Staat vertritt, nehmen der Kirchenanwalt

¹⁸⁴ Zum Ganzen: CASUTT VON BATEMBERG, S. 189.

¹⁸⁵ LÜDICKE, Kommentar zu c. 1428, Rz. 2, verwendet auch für das kanonische Pendant die Bezeichnung Untersuchungsrichter und nicht Vernehmungsrichter, da dessen Aufgabenfeld zwar vor allem aber nicht nur Einvernahmen umfasst.

¹⁸⁶ LÜDICKE, Kommentar zu c. 1428, Rz. 4.

¹⁸⁷ CASUTT VON BATEMBERG, S. 189 ff.; LÜDICKE, Kommentar zu c. 1428, Rz. 6.

¹⁸⁸ LÜDICKE, Kommentar zu c. 1428, Rz. 3, Abschnitt 1.

und der Bandverteidiger die Interessen, bzw. das öffentliche Wohl der Kirche wahr.¹⁸⁹ Ersterer wird eingesetzt bei Strafsachen und bei Streit-sachen, die das öffentliche Wohl gefährden können (c. 1430 CIC), letz-terer ist für die Verteidigung der Ehe und der Weihe in entsprechenden Nichtigkeitsverfahren zuständig (c. 1432 CIC). Beide Funktionen kön-nen von einem Kleriker oder von einem Laien ausgeübt werden. In per-soneller Hinsicht wird von ihnen verlangt, dass sie ein Doktorat oder ein Lizenziat des kanonischen Rechts sowie einen guten Leumund besitzen und sich durch Klugheit und Eifer für die Gerechtigkeit auszeichnen. Die Ernennung erfolgt durch den Diözesanbischof (zum Ganzen: c. 1435 CIC). Diese ist auch dann gültig – aber von der Apostolischen Signatur aufhebbar – wenn die ins Amt eingesetzte Person nicht über die erforderlichen Fähigkeitszeugnisse verfügt.¹⁹⁰ Die beiden Ämter des Kirchenanwalts und des Bandverteidigers können auch koordiniert und von der ein und derselben Person ausgeübt werden. Doch ist dieses Vorgehen dann nicht zugelassen, wenn in einem Verfahren die Beteili-gung beider Funktionen vorgesehen ist (c. 1436 § 1 CIC).¹⁹¹ Aus ge-rechtem Grund können der Bandverteidiger und der Kirchenanwalt vom Diözesanbischof, von dem sie auch weisungsgebunden sind, abberufen werden (c. 1436 § 2 CIC). Eine Abberufung ist dann angebracht, wenn die betreffende Person eine bestimmte Anzahl von Fällen, für die sie er-nannt wurde, erledigt hat, auf ihr Amt verzichtet, ein neues Amt über-nimmt, das mit dem bisherigen nicht kompatibel ist, oder wenn ein Fall von Verstoß gegen die Dienstpflicht vorliegt.¹⁹²

- **Notar:** C. 1437 CIC schreibt in § 1 vor, dass in einem Verfahren zwin-gend ein Notar mitwirken muss. Jede Prozessniederschrift erfordert sei-ne Unterschrift, ansonsten entfaltet sie keine Gültigkeit. § 2 legt das Prinzip fest, dass alle von Notaren ausgefertigten Schriftstücke öffentli-chen Glauben geniessen. Nicht nur in den kirchlichen Prozessen son-dern und vor allem auch in der diözesanen Kurie hat der Notar eine grosse Bedeutung. Die Fragen, wer Notar sein kann und was seine wei-teren Aufgaben sind, werden daher im CIC unter dem Kapitel über die Diözesankurie geregelt. Dabei verweist c. 483 § 1 CIC auf das Prozess-

¹⁸⁹ CASUTT VON BATEMBERG, S. 191.

¹⁹⁰ LÜDICKE, Kommentar zu c. 1435, Rz. 3.

¹⁹¹ Dies betrifft nur eine einzige Konstellation und zwar diejenige in c. 1674 n. 2 CIC, wenn der Kirchenanwalt eine Klage gegen die Gültigkeit einer Ehe einreicht, siehe: LÜDICKE, Kommentar zu c. 1436, Rz. 2, Abschnitt 1.

¹⁹² LÜDICKE, Kommentar zu c. 1435, Rz. 4 f.

recht, indem angegeben wird, dass der Notar für die Ausfertigung jeglicher Akte zuständig ist, sei sie prozessrechtlicher oder rechtsgeschäftlicher Natur. Nebst der Ausfertigung (und Beglaubigung) von Akten und Urkunden fällt ihm auch die Aufgaben der Protokollführung in den (Prozess)Verhandlungen sowie des Vorlegens der Akten und Urkunden und der Verifizierung von Abschriften zu (c. 484 CIC).¹⁹³ Zusammengefasst nimmt der Notar im Bereich des Gerichtswesens die Funktion eines Gerichtsschreibers und einer Urkundeperson ein.¹⁹⁴ Besteht die Möglichkeit, dass in einem Fall der gute Ruf eines Priesters beeinträchtigt werden könnte, kann zwingend nur ein Priester als Notar agieren. Dies bestimmt c. 483 § 2 CIC. Aus dem Umkehrschluss leitet sich ab, dass in allen übrigen Fällen auch Laien als Notar zugelassen sind. Dieselbe Norm fordert, dass ein Notar unbescholten und über jeden Verdacht erhaben sein muss. Ernannt werden die Notare vom Ortsordinarius, gegebenenfalls auch nur für Einzelfälle.¹⁹⁵ Sie können von ihm zudem frei des Amtes enthoben werden (c. 485 CIC).

- **Prozessvertreter und Anwalt:** In Prozessen vor den kirchlichen Gerichten besteht grundsätzlich kein Anwaltszwang. Die Pflicht zum Beizug eines Anwalts ist jedoch erforderlich in Strafverfahren, in Streitverfahren bezüglich Minderjährigen oder öffentliches Wohl (nicht aber: Ehesachen) sowie in Fällen, in denen es der Richter als notwendig erachtet¹⁹⁶ (c. 1481 CIC). Das kanonische Recht unterscheidet zwischen Prozessvertreter (procurator) und Anwalt (advocatus).¹⁹⁷ Ersterer unterstützt die Partei auf prozessual-formeller Ebene, indem er selbst die Prozesshandlungen (z.B. Antragstellung, Berufung, Klagerücknahme, etc.) vornimmt. Sein Handeln wirkt für und gegen die vertretene Partei. Jener bleibt es aber unverwehrt, selbst Handlungen vorzunehmen. Im Gegensatz dazu ist der Anwalt „näher“ bei der Partei. Er berät sie, bzw. er berät sich mit ihr und tritt vor Gericht argumentativ zu ihren Gunsten auf.¹⁹⁸ Der CIC schweigt darüber,

¹⁹³ LÜDICKE, Kommentar zu c. 1437, Rz. 3.

¹⁹⁴ CASUTT VON BATEMBERG, S. 193.

¹⁹⁵ LÜDICKE, Kommentar zu c. 1437, Rz. 2, Abschnitt 2 u. Rz. 5, siehe auch: c. 157 CIC.

¹⁹⁶ Kritisch zu dieser letzteren Vorschrift und sofern es sich um einen Prozessbevollmächtigten handelt: LÜDICKE, Kommentar zu c. 1481, Rz. 4, Abschnitt 2.

¹⁹⁷ CASUTT VON BATEMBERG, S. 194, zieht hierzu einen Vergleich zum englischen weltlichen Rechtssystem, das ebenfalls zwei ähnliche Funktionen kennt: Der Prozessvertreter entspricht dort dem *Barrister*, der Anwalt dem *Solicitor*.

¹⁹⁸ LÜDICKE, Kommentar zu c. 1481, Rz. 2, Abschnitt 2 u. Rz. 3.

ob der Prozessvertreter und der Anwalt in einer Person vereinigt werden kann. Die Lehre befürwortet einstimmig diese Möglichkeit.¹⁹⁹

Der Anwalt muss folgende persönliche Eigenschaften aufweisen: Volljährigkeit, guter Leumund, katholische Konfession, Doktor im kanonischen Recht oder sonstiger Nachweis von Sachkunde²⁰⁰ sowie Zulassung durch den Diözesanbischof. Die Zulassung kann generell mit Aufnahme in das diözesane Anwaltsregister oder auch im Einzelfall erfolgen.²⁰¹ Der Prozessvertreter hingegen muss lediglich volljährig und gut beleumundet sein. Die katholische Konfession wird bei ihm nicht vorausgesetzt (zu den Eigenschaften: c. 1483 CIC).

- **Vormund und Pfleger:** Ist in einem kirchlichen Prozess die eine Partei entweder minderjährig oder entbehrt sie des Vernunftgebrauchs, so muss sie vertreten werden. Für sie handeln in erster Linie beide Eltern oder ein Elternteil oder ein zivilrechtlich bestellter Vormund oder Rechtspfleger (tutor und curator)²⁰². Falls solche nicht vorhanden sind, oder wenn erkannt wird, dass die Rechte der Partei durch die genannten Vertreter nicht oder nicht umfänglich gewahrt werden, bzw. dass sogar Interessenskonflikte zwischen den beiden Seiten bestehen, so hat der Richter ex officio einen Vormund oder Pfleger einzusetzen (dazu: c. 1478 §§ 1 f. CIC). Dieser muss 18 Jahre alt und vernunftfähig und gegenüber der katholischen Kirche positiv eingestellt sein, ohne jedoch unbedingt der katholischen Konfession anzugehören. Zudem darf ihm keine Kirchenstrafe auferlegt worden sein.²⁰³
- **Verantwortlicher für Zeugenaussagen:** Eine solche Person kommt dann zum Einsatz, wenn in einem Prozess eine Partei oder ein Zeuge sich weigert auszusagen. Da der Kirche – anders als im weltlichen Recht – in solchen Fällen keine Durchsetzungsmassnahmen zur Verfü-

¹⁹⁹ Dazu: CASUTT VON BATEMBERG, S. 194 f., mit Hinweis auf Weber Franz Xaver, für welcher auch der Ortsbrauch, bzw. Länderbrauch massgebend ist; so wird in der Schweiz oder in Deutschland davon ausgegangen, dass bei Bestellung eines Anwalts dieser gerade auch Prozessbevollmächtigter ist.

²⁰⁰ Was als sachkundig gilt, ist umstritten, ermöglicht aber dadurch dem Diözesanbischof eine grössere Flexibilität bei der Auswahl, dazu: CASUTT VON BATEMBERG, S. 195 f.

²⁰¹ LÜDICKE, Kommentar zu c. 1483, Rz. 4, Abschnitt 1.

²⁰² Der CIC verwendet beide Bezeichnungen, ohne jedoch auf den Unterschied einzugehen.

²⁰³ Zum Ganzen: CASUTT VON BATEMBERG, S. 197 ff.

gung stehen, ist es angebracht, dass der Richter die Aufgabe der Partei- oder Zeugeneinvernahme einem Dritten²⁰⁴ überträgt (c. 1528 CIC).²⁰⁵

5.5 Weitere Möglichkeiten

In vielen Bistümern existieren Räte, die im Besonderen das Laienapostolat zum Gegenstand haben. Solche Räte beruhen nicht auf einer kanonisch-rechtlichen Grundlage. Entweder werden sie als Vereinigungen nach c. 215 CIC von den Gläubigen errichtet und durch den Diözesanbischof in der einen oder anderen Form „anerkannt“ oder sie sind eine mehr oder weniger informelle Einrichtung der Diözese. In Deutschland tragen diese Räte Namen wie Diözesan-, Katholiken-, Gläubigen-, oder Laienrat, gelegentlich auch Diözesankomitee.²⁰⁶ In der Schweiz existieren folgende terminologische Variationen: Rat der hauptamtlichen Laienseelsorger/-innen (St. Gallen), Rat der Diakone und LaientheologInnen (Basel), Rat der Laientheologinnen, Laientheologen und Diakone (Chur) oder Assemblea diocesana (Lugano).

Darüber hinaus bestehen weitere Beteiligungsmöglichkeiten für Laien in der Diözese. Als besondere Dienste, die kanonisch-rechtlich geregelt sind und welche Laien ausüben können, gelten das Amt des Kanzlers und des Vizekanzlers²⁰⁷ sowie des Diözesanökonomen²⁰⁸. Diese Stellen sind in qualitativer Hinsicht im Gefüge der Diözesankurie äusserst bedeutsam.

Ein Blick auf das Bistum Basel, die grösste Diözese der Schweiz, zeigt, dass auch weitere diözesane Funktionen von Laien übernommen werden können. Dabei handelt es sich freilich um Dienste, die keine kirchliche Sendung voraussetzen: Es sind dies u.a. Bereiche wie: Sekretariat, Buchhaltung, Kommunikation, Archiv, Personal, Bildung, Druckerei/Versand, etc.²⁰⁹

²⁰⁴ Es ist im Gesetzestext zwar von einem Laien (laicum) die Rede, jedoch ist damit nicht ein Nicht-Kleriker sondern schlicht ein Nicht-Richter gemeint.

²⁰⁵ Zum Ganzen: CASUTT VON BATEMBERG, S. 199.

²⁰⁶ Zum Diözesanrat allgemein: DEMEL, Kirchenrecht, S. 121 ff., und eingehend auf Deutschland bezogen: DEMEL, Laienapostolat, S. 178 ff.

²⁰⁷ Siehe insb. cc. 482 f. CIC; die Zulassung eines Laien zum Kanzleramt ergibt sich im Umkehrschluss aus c. 483 § 2 CIC.

²⁰⁸ Siehe c. 494 CIC.

²⁰⁹ <http://www.bistum-basel.ch/seite.php?na=3,6,0,0,d> (besucht am 17.09.2012).

6 Die Beteiligung des Laien auf Ebene der Römischen Kurie

Die oben beschriebenen Ämter und Dienste, die von Laien ausgeübt werden können, können auch im Bereich des Heiligen Stuhls von Bedeutung sein, sofern sie dort vorgesehen sind. So kann beispielsweise ein Laie in der Funktion als Akolyth auf Dauer auch in einer Kardinalskirche in Rom seinen Dienst leisten. Wenn es jedoch um Kurien-spezifische Angelegenheiten geht, sind die Möglichkeiten für einen Laien erwartungsgemäss begrenzter, zumindest in den entscheidenden Positionen.

Die Apostolische Konstitution „*Pastor Bonus*“ (1988), welche die Organisation der Ämter und Stellen beim Apostolischen Stuhl regelt, erklärt im Vorwort (Ziff. 9, Abs. 7), dass u.a. auch die Laien, sowohl Männer wie Frauen, aufgrund ihres durch die Taufe und Firmung begründeten Apostolats in die Römische Kurie berufen sind. Wie oben schon dargelegt (Ziff. 2.4), sind im Päpstlichen Rat der Laien verständlicherweise die Nichtgeweihten stärker vertreten. Eine ähnliche Regelung gilt auch für den Päpstlichen Rat für die Familie, in dem Frauen und Männer, und insbesondere Verheiratete, Einsitz nehmen können,²¹⁰ sowie für den Päpstlichen Rat „*cor unum*“, der sich der Sorge um die Hilfsbedürftigen annimmt. Beim letzteren ist jedoch nicht explizit von Laien die Rede, sondern von Männern und Frauen, die katholischen Wohlfahrtseinrichtungen angehören und aus diesem Grund repräsentativ in den Rat aufgenommen werden sollen.²¹¹ Ohne darauf genauer einzugehen, sei an dieser Stelle erwähnt, dass auch in anderen Päpstlichen Räten sowie in Kommissionen und Sekretariaten, Laien als vollberechtigte Mitglieder wirken. Diese Institutionen sind zwar sehr bedeutungsvoll, sie üben aber – mit Ausnahme z.B. des Laienrats²¹² – keine direkte Regierungsgewalt aus, so dass ihr Einfluss weniger hoch zu werten ist als der der Kongregationen.²¹³

Ein anderes Tätigkeitsfeld, in welchem sich Laien, meist Ortsansässige, beteiligen können, ist die Vertretung der Römischen Kurie in internationalen Organisationen, Konferenzen und Versammlungen, im Sinne des Teilnehmers an einer Delegation (mit Stimmrecht) oder eines Beobach-

²¹⁰ Pastor Bonus, Art. 140; zum Päpstlichen Rat der Familie siehe dessen Homepage: <http://www.familia.va/> (besucht am 17.09.2012)

²¹¹ Pastor Bonus, Art. 148; zum Päpstlichen Rat „*cor unum*“ siehe dessen Homepage: http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/corunum/corunum_ge/index_ge.htm# (besucht am 17.09.2012)

²¹² Siehe oben, Ziff. 2.4.

²¹³ DORN, S. 79 f.: Die Kommissionen, Sekretariate und Räte „*sollen raten, studieren, vordenken, anregen, fördern, sensibilisieren.*“

ters (ohne Stimmrecht).²¹⁴ Von einer diplomatischen Vertretung des Apostolischen Stuhls sind Laien jedoch ausgeschlossen.²¹⁵ Der Entscheid zur Besetzung dieser Stellen obliegt allein dem Papst. Er hat dazu das angeborene und unabhängige Recht (c. 362 CIC).²¹⁶

Dem Laien steht schliesslich auch die Möglichkeit offen, sich als Anwalt der Rota Romana (Appellationsgerichtshof), in der Anwaltszwang herrscht, zu qualifizieren. Als Anforderung wird ein Dokortitel im kanonischen Recht erwartet. Dieses Zertifikat bildet die Grundlage für einen dreijährigen Kurs, der an der Rota absolviert werden muss. Erst nach erfolgreich abgeschlossenem Kurs, ist man als Rota-Richter zugelassen.²¹⁷

Auch in den anderen Dikasterien und an vielen anderen päpstlichen Stellen bilden die Laien eine wichtige Stütze. Diese können hier nicht detailliert genannt werden. Als Beispiel sei auf Radio Vatikan hinzuweisen. Im Jahre 1989 waren 430 Laien-Mitarbeiter bei diesem Radiosender beschäftigt.²¹⁸

7 Fazit und Ausblick

Die Durchsicht der kirchenrechtlichen Bestimmungen über die Stellung des Laien in der römisch-katholischen Kirche hinterlässt letztlich einen zwiespältigen Eindruck. Zum einen sind die laienrechtlichen Neuerungen, die das Zweite Vatikanische Konzil mit sich brachten, in der Tat gross. Dies wenn man sich vor Augen führt, welche unbedeutende, rechtlose, ja inexistente Rolle der Laie in den Jahren und Jahrhunderten zuvor und im Besonderen auch unter der Herrschaft des CIC/1917 eingenommen hatte. Zum anderen ist es aber auch eine Tatsache, dass die Überlegungen und Entscheidungen des Zweiten Vatikanischen Konzils die Bedeutung des Laien stärker akzentuierte, als es dann die nachkonziliare Rechtsetzung tat. Lüdecke/Bier verwenden hierzu das Symbolbild der Pyramide. War vor dem 2. Vatikanischen Konzil nur die Pyramidenspitze, nur der oberste Teil der Hierarchie in der römisch-katholischen Kirche erkenn- und

²¹⁴ DORN, S. 53.

²¹⁵ Die entsprechenden Regelungen sind im Motuproprio „*Sollicitudo Omnium Ecclesiarum*“ (1969) von Papst Paul VI. enthalten, siehe auch: DORN, S. 53.

²¹⁶ Zum Ganzen: Siehe CASUTT VON BATEMBERG, S. 179 ff.

²¹⁷ CASUTT VON BATEMBERG, S. 196 mit Hinweis auf die „*Normae Romanae Rotae Tribunalis*“ (1982) und die Geschäftsordnung der Rota Romana (1994); DORN, S. 76 f.

²¹⁸ DORN, S. 116.

sichtbar, so wird heute die Projektion auf die gesamte Pyramide gerichtet. Aber eben: Die Pyramidenform selbst blieb weiterhin bestehen.²¹⁹

Gewiss stehen dem Laien heute sehr viele Möglichkeiten offen, sich in den verschiedensten Bereichen für die Kirche zu engagieren; der „innere Kern“, der ausschliesslich nur dem Kleriker vorbehalten ist, beschränkt sich auf den rein sakramentalen Bereich, also auf die Busse, das Herrenmahl und die Spendung der Krankensalbung.²²⁰

Aber die (volle) kirchliche Leitungsgewalt bleibt weiterhin in den Händen der Geweihten (c. 129 § 1 CIC).²²¹ So haben der Papst, der Bischof und der Pfarrer in ihrem jeweiligen sachlichen und territorialen Zuständigkeitsbereich jederzeit das Recht, ihr Veto einzulegen, sei es gegen einen Erlass, gegen ein Urteil oder gegen eine Verfügung. De facto wird dieses Veto-Recht insofern abgeschwächt, als dass einerseits ein zuständiger Kleriker einen Akt, der im Konsens mit anderen Klerikern oder Laien zustande gekommen ist, wohl in den wenigsten Fällen abweist, und dass andererseits viele Laien als Pastoralassistenten *de facto* Leitungsgewalt in ihrer Pfarrei ausüben.²²² Der theoretisch sehr weit gefasste und im CIC von 1983 festgelegte Rahmen, innerhalb dessen sich die Laien betätigen können, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass zumindest der Theorie nach in vielen Bereichen – und besonders im liturgischen – ein Einsatz des Laien nur ausnahmsweise und subsidiär in Frage kommt, wenn es die Nützlichkeit oder Notwendigkeit erfordert.²²³ Letzteres ist aufgrund des akuten Problems des Priestermangels, das sich in Zukunft wohl eher noch verschärfen wird, faktisch aber vielerorts und zunehmend gegeben. Die priesterliche Notlage veranlasst in vielen Regionen der Welt Bistümer und Pfarreien, von diesen Ausnahmeregelungen Gebrauch zu machen und Laien für primär den Kle-

²¹⁹ LÜDECKE/BIER, S. 103 f.

²²⁰ NEUNER, S. 28; DEMEL, Laienapostolat, S. 69 u. DEMEL, Kirchenrecht, S. 436.

²²¹ Der CIC spricht in c. 150 diesbezüglich auch von der umfassenden Seelsorge, zu deren Wahrnehmung die Priesterweihe erforderlich ist; die umfassende Seelsorge besagt aber nicht, dass der Kleriker alle mit dem Leitungsamt verbundenen Dienste und Ämter selbst ausüben muss, sondern er muss diese zu einer Einheit führen und die Hauptverantwortung über deren Gewährleistung, Ausführung, Ordnung und Aufsicht tragen, siehe dazu: DEMEL, Laienapostolat, S. 67 ff.

²²² In Bezug auf die Leitungsgewalt sieht PREE neuerdings die Möglichkeit vor, dass diese gleichwohl von Laien ausgeübt werden kann. Denn dadurch, dass der CIC kein einziges Kirchenamt kennt, das aufgrund des göttlichen Rechts die Weihegewalt voraussetzen würde, könnte ein Laienamt im Zuge des Gewohnheitsrechts – freilich unter den Bedingungen der cc. 23-28 CIC – geschaffen werden. Siehe Aufsatz von PREE, insb. S. 127, 133 und zusammenfassend S. 139 f.

²²³ Kritisch dazu und mit Appell zur Kirchenrechtsrevision: DEMEL, Laienapostolat, S. 81 f.

rikern vorbehaltene Kirchenarbeit einzusetzen. Das geschieht gelegentlich notgedrungen auch durch Nichteinhalten kanonischer Vorgaben (worauf die im Herbst 2012 eingebrachte „*Pfarrei-Initiative*“ hinweist). In der Abwägung zwischen einem gesetzeskonformen Handeln und einem noch einigermassen funktionierenden kirchlichen Gemeindeleben sieht man sich zuweilen gezwungen, sich für letzteres zu entscheiden.

Dieses Vorgehen in den Ortskirchen blieb dem Heiligen Stuhl nicht verborgen. Namentlich unter dem Pontifikat von Johannes Paul II. wurden Präzisierungen und CIC-Interpretationen erlassen, welche den Einfluss des Laien zurückbinden sollten. Wie und wo Papst Benedikt XVI. die Laien in der Kirche sieht, kommt in seiner unlängst publizierten „*Botschaft zur ordentlichen Versammlung des VI. internationalen Forums der katholischen Aktion*“ vom 10. August 2012²²⁴ zum Ausdruck. Darin ist eine klare Betonung des Weltcharakters der Laien erkennbar: So fordert Benedikt XVI. auf: „*Werdet nicht müde, die verschiedenen Aspekte eurer spezifischen Berufung als gläubige Laien, die dazu berufen sind, auf allen Ebenen der Gesellschaft mutig und glaubwürdig Zeugnis abzulegen, immer weiter durch ernsthaftes und tägliches Lernbemühen zu verfeinern [...].*“ Der Papst würdigt gleichzeitig auch den grossen Einsatz der Laien und definiert sie nicht nur als Mitarbeiter, sondern als Mitverantwortliche des Klerus.

Der gemeinsame Tenor Vatikan-kritischer Stimmen zielt heute nicht in erster Linie darauf ab, die Grenze zwischen Klerikern und Laien zu verwischen. Die Wünsche vieler Gläubigen an der Basis gehen vielmehr in die Richtung, den Kreis der Kleriker zu öffnen und auch Frauen und Verheiratete für das Priesteramt zuzulassen. Ende 2011 haben Gläubige zuhanden der Römisch-Katholischen Kirche des Kantons Basel-Stadt sowie der Römisch-Katholischen Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft eine Initiative eingereicht, um die jeweiligen kirchlichen kantonalen Körperschaften zu verpflichten, sich für die Zulassung der Frauen zum Priesteramt sowie für die Abschaffung des Zölibats einzusetzen. Dieses Anliegen kann freilich nicht mehr als ein Zeichen sein, so wie es auch das Initiativkomitee auf seiner Homepage formuliert.²²⁵ Die kantonalkirchlichen Körperschaften können diesbezüglich nicht viel bewirken, da es sich um eine innerkirchliche Angelegenheit handelt. Und auch das Bistum Ba-

²²⁴ Siehe Homepage des Vatikan: http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/messages/pont-messages/2012/documents/hf_ben-xvi_mes_20120810_fiac_ge.html (besucht am 10.09.2012).

²²⁵ Siehe: <http://www.kirchliche-gleichstellung.ch/> (besucht am 11.09.2012).

sel kann im Alleingang nichts ändern, da die Kompetenz zur Änderung dieser Rechtslage alleine dem Heiligen Stuhl zusteht.²²⁶ Wie die Aufhebung des Ministrantinnenverbots im Jahre 1994 zeigt, kommt es allerdings gelegentlich vor, dass Anliegen der Basis in Rom erhört und umgesetzt werden. Realistischerweise muss man jedoch sehen, dass ein Begehren, das allein von den schweizerischen Katholiken vorgebracht wurde, kaum grosse Wirkungen zeitigen wird. Hierzu bedürfte es eines gross angelegten übernationalen Zusammenwirkens der Gläubigen.

Zumindest die Aufhebung des Pflichtzölibats für Priester scheint allerdings nicht ein Ding der Unmöglichkeit zu sein.²²⁷ Ob und wann es fällt, kann nicht vorausgesagt werden. Im Gegensatz zur Frauenordination sind die Gründe, verheiratete Männer zum Priesteramt zuzulassen, zumindest greifbarer. So ist bereits im heute geltenden kanonischen Recht die Weihe eines verheirateten Mannes zum Diakon zugelassen, dies mit der Relativierung, dass er nicht mehr heiraten darf, wenn er zum Zeitpunkt der Weihe ledig ist. Die gleiche Regelung gilt auch für die Priester der dem Papst unterstellten katholischen Ostkirchen, und auch für solche Priester (z.B. anglikanische), die von einer anderen christlichen Konfession zur katholischen Kirche konvertiert sind.

Aus rechtshistorischer Sicht ist zu ergänzen, dass es die Verpflichtung zum Priesterzölibat in den Anfängen des Christentums noch nicht gab und sich später nur allmählich verfestigte. So gesehen muss man sich vergegenwärtigen, dass grosse Umbrüche – nicht nur in der Kirche – ihre Zeit brauchen. Oder um mit den Worten des Kirchenhistorikers MARIANO DELGADO zu sprechen: *„Darüber hinaus sollten wir die Ruhe und das richtige Augenmass bewahren. Jeder epochale Übergang in der Kirchengeschichte war dadurch gekennzeichnet, dass die Praxis der Theorie vorausging; dabei entstand immer wieder Wildwuchs, und erst die eingehende Auseinandersetzung mit Erlaubtem und Unerlaubtem, Orthodoxem und Heterodoxem führte zur Unterscheidung der Geister und zur Kanalisierung der traditionskonformen Praxis in die Bahnen der lebendigen Überlieferung.“*²²⁸

²²⁶ Einen guten Überblick zu weiteren ähnlichen Initiativen aus den vergangenen 20 Jahren (insb. das Luzerner Manifest [2006] sowie Begehren der österreichischen Katholiken) liefert uns der Aufsatz von HÖFER.

²²⁷ DELGADO, S. 392, plädiert dafür, am Zölibat zwar prinzipiell festzuhalten, jedoch auch eine Türe für verheiratete Männer zu öffnen, die als „*viri probati*“ geweiht oder ordiniert werden könnten und so als Kleriker gelten würden.

²²⁸ DELGADO, S. 391.

8 Literaturverzeichnis

AHLERS, REINHILD

- § 17, Die rechtliche Grundstellung der Christgläubigen, in: Handbuch des katholischen Kirchenrechts, LISTL JOSEPH/SCHMITZ HERIBERT (Hrsg.), Regensburg 1999, S. 220 ff. (zit. AHLERS)
- Kommentar zu c. 517 (Januar 2008) und c. 536 (Februar 2009), in: Münsterischer Kommentar zum Codex Iuris Canonici, LÜDICKE KLAUS (Hrsg.), Loseblattsammlung, Essen seit 1984. (zit. AHLERS, Kommentar zu c. XY)

ALTHAUS, RÜDIGER

- Kommentar zu den cc. 861, 910 und c. 930 (Juli 2004), in: Münsterischer Kommentar zum Codex Iuris Canonici, LÜDICKE KLAUS (Hrsg.), Loseblattsammlung, Essen seit 1984. (zit. ALTHAUS, Kommentar zu c. XY)

BERGER, RUPERT

- Neues Pastoralliturgisches Handlexikon, Freiburg i. Br. 1999.

BIER, GEORG

- Kommentar zu cc. 492 f. (Dezember 1999), in: Münsterischer Kommentar zum Codex Iuris Canonici, LÜDICKE KLAUS (Hrsg.), Loseblattsammlung, Essen seit 1984. (zit. BIER, Kommentar zu c. XY)

CASUTT VON BATEMBERG, FRIEDRICH

- Der Rechtsstatus des Laien im katholischen Kirchenrecht, Freiburger Veröffentlichungen zum Religionsrecht (FVRR), Bd. 17, Diss., Zürich/Basel/Genf 2007.

DELGADO, MARIANO

- Laien im kirchlichen Dienst – ein Diskussionsbeitrag, in: Schweizerische Kirchenzeitung (SKZ), Nr. 22/23 vom 1. Juni 2006, S. 390 ff.

DEMEL, SABINE

- Zur Verantwortung berufen, Nagelproben des Laienapostolats, Quaestiones Disputatae, Bd. 230, Freiburg i. Br. 2009. (zit.: DEMEL, Laienapostolat).
- Handbuch Kirchenrecht, Grundbegriffe für Studium und Praxis, Freiburg i. Br. 2010. (zit. Demel, Kirchenrecht)

DORN, LUITPOLD A.

- Der Papst und die Kurie, Wie eine Weltkirche regiert wird, Freiburg i. Br./Basel 1989.

FROEHLE, BRIAN

- Die Bedeutung der „Leitung von Pfarreien“ durch Laien in den Vereinigten Staaten, Entstehende Praxis der Leitung von Pfarreien durch Laien in Katholischen Glaubensgemeinschaften, in: Gemeindeleitung durch Laien? Internationale Erfahrungen und Erkenntnisse, BÖHNKE MICHAEL/SCHÜLLER THOMAS (Hrsg.), Regensburg 2011, S. 70 ff.

HEINEMANN, HERIBERT

- § 47, Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Pfarrers, in: Handbuch des katholischen Kirchenrechts, LISTL JOSEPH/SCHMITZ HERIBERT (Hrsg.), Regensburg 1999, S. 515 ff.

HIEROLD, ALFRED E.

- § 76, Taufe und Firmung, in: Handbuch des katholischen Kirchenrechts, LISTL JOSEPH/SCHMITZ HERIBERT (Hrsg.), Regensburg 1999, S. 807 ff.

HÖFER, RUDOLF K.

- Vom Kirchenvolksbegehren zur Laieninitiative, Laien und Kleriker drängen die kirchliche Hierarchie zu Reformen, in: Laien gestalten Kirche, Diskurse, Entwicklungen, Profile, Festgabe für Maximilian Liebmann zum 75. Geburtstag, SOHN-KRONTHALER MICHAELA/HÖFER RUDOLF K. (Hrsg.), Innsbruck/Wien 2009, S. 289 ff.

KALDE, FRANZ

- § 48 Pfarrgemeinderat und Pfarrvermögensverwaltungsrat, in: Handbuch des katholischen Kirchenrechts, LISTL JOSEPH/SCHMITZ HERIBERT (Hrsg.), Regensburg 1999, S. 529 ff.

KOCH, KURT

- Kirche der Laien? Plädoyer für die göttliche Würde des Laien in der Kirche, Freiburg i. Üe. 1991.

LORETAN, ADRIAN

- Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten in der Schweiz, ein ortskirchliches Amt, in: Dienst im Namen Jesu Christi, HOLPING HELMUT/MÜNK HANS J. (Hrsg.), Impulse für Pastoral, Katechese und Liturgie, Bd. 24, Freiburg i. Üe. 2001, S. 65 ff. (zit. LORETAN, Pastoralassistenten).
- Die Zukunft der Gemeinden, Perspektiven aus c. 517 § 2, in: Gemeindeleitung durch Laien? Internationale Erfahrungen und Erkenntnisse, BÖHNKE MICHAEL/SCHÜLLER THOMAS (Hrsg.), Regensburg 2011, S. 125 ff. (zit. LORETAN, Perspektiven)

LÜDECKE, NORBERT/BIER, GEORG

- Das römisch-katholische Kirchenrecht, eine Einführung, Stuttgart 2012.

LÜDICKE, KLAUS

- Nicht das letzte Dokument des zweiten Vatikanischen Konzils, in: Sie wandern von Kraft zu Kraft, Aufbrüche – Wege – Begegnungen: Festschrift für Bischof Reinhard Lettmann, ANGENENDT ARNOLD/VORGRIMLER HERBERT (Hrsg.), Kevelaer 1993. (zit. LÜDICKE)
- Kommentar zu c. 460 (November 1996), c. 1112 (Dezember 1998), cc. 1421 ff. (Dezember 2003), c. 1428 (März 1988), cc. 1435 ff. (März 1988), c. 1481 (März 1988) und c. 1483 (November 1996), in: Münsterischer Kommentar zum Codex Iuris Canonici, LÜDICKE KLAUS (Hrsg.), Loseblattsammlung, Essen seit 1984. (zit. LÜDICKE, Kommentar zu c. XY)

NEUNER, PETER

- Laien im Spannungsfeld von dogmatischen Vorgaben und kirchlichen Aufgaben, in: Gesendet in den Weinberg des Herrn, Laien in der katholischen Kirche heute und morgen, KRANEMANN BENEDIKT/WIJLENS MYRIAM (Hrsg.), Erfurter Theologische Schriften, Bd. 35, Würzburg 2010, S. 13 ff.

PAHUD DE MORTANGES, RENÉ

- Katholisches Kirchenrecht, in: Religionsrecht, eine Einführung in das jüdische, christliche und islamische Recht, Freiburger Veröffentlichungen zum Religionsrecht (FVRR), Bd. 23, Zürich/Basel/Genf 2010, S. 51 ff.

PESCH, OTTO HERMANN

- Das Zweite Vatikanische Konzil. Vorgeschichte – Verlauf – Ergebnisse – Nachgeschichte, Würzburg 1994.

PREE, HELMUTH

- Das Gewohnheitsrecht – ein Weg zur Etablierung von Laienämtern?, in: Gesendet in den Weinberg des Herrn, Laien in der katholischen Kirche heute und morgen, KRANEMANN BENEDIKT/WIJLENS MYRIAM (Hrsg.), Erfurter Theologische Schriften, Bd. 35, Würzburg 2010, S. 121 ff.

REINHARDT, HEINRICH J.F.

- Kommentar zu den cc. 1166 ff. (November 1986) und c. 1177 (November 1996), in: Münsterischer Kommentar zum Codex Iuris Canonici, LÜDICKE KLAUS (Hrsg.), Loseblattsammlung, Essen seit 1984 (zit. REINHARDT, Kommentar zu c. XY).

RIEDL, GERDA

- § 18 Die Laien, in: Handbuch des katholischen Kirchenrechts, LISTL JOSEPH/SCHMITZ HERIBERT (Hrsg.), Regensburg 1999, S. 232 ff.

SCHICK, LUDWIG

- § 45 Die Pfarrei, in: Handbuch des katholischen Kirchenrechts, LISTL JOSEPH/SCHMITZ HERIBERT (Hrsg.), Regensburg 1999, S. 484 ff.

SCHMITZ, HERIBERT

- § 40 Die Konsultationsorgane des Diözesanbischofs, in: Handbuch des katholischen Kirchenrechts, LISTL JOSEPH/SCHMITZ HERIBERT (Hrsg.), Regensburg 1999, S. 447 ff.

SCHWENDENWEIN, HUGO

- Die katholische Kirche, Aufbau und rechtliche Organisation, Essen 2003.

STOFFEL, OSKAR

- Das Recht der Laien in der Kirche nach dem neuen Codex, in: Das neue Kirchenrecht, seine Einführung in der Schweiz, Vorträge an einer Tagung an der Universität Freiburg i. Üe., AMHERD MORITZ/CARLEN LOUIS (Hrsg.), Zürich 1984, S. 60 ff.
- Kommentar zu den cc. 511 ff. (April 1997), in: Münsterischer Kommentar zum Codex Iuris Canonici, LÜDICKE KLAUS (Hrsg.), Loseblattsammlung, Essen seit 1984 (zit. STOFFEL, Kommentar zu c. XY).

DE WALL, HEINRICH/MUCKEL, STEFAN

- Kirchenrecht, ein Studienbuch, aus der Reihe: Juristische Kurz-Lehrbücher, 3. Aufl., München 2012.

WEIBEL, ROLF

- Entwicklungen in der Schweiz seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Laien in der Kirche, GATZ ERWIN (Hrsg.), Bd. 8 aus der Reihe: Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, Freiburg i. Br. 2008, S. 379 ff.

WIJLENS, MYRIAM

- Die Kooperation von Laien mit kirchlichem Seelsorgeauftrag und Klerikern: eine gegenseitige Ergänzung, in: Gesendet in den Weinberg des Herrn, Laien in der katholischen Kirche heute und morgen, KRANEMANN BENEDIKT/WIJLENS MYRIAM (Hrsg.), Erfurter Theologische Schriften, Bd. 35, Würzburg 2010, S. 31 ff.